Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Wochenschrift für alle Stände.
Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.
Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.
No. 4.
Hirschberg, Donnerstag den 21. Januar 1830.

Der dienstbare Geist.
(Fortsetzung.)

Conraden gefiel ein Theil dieser Anrede nicht übel, und da der Nachtgast, ob er wohl zu Zeiten mit den langen Pfoten hin und her langte, und etwas zu suchen schien, doch übrigens recht treuherzig und friedfertig zu ihm herabsah, so bekam er Lust, sich mit ihm einzulassen. „Falls du denn kein böser Geist bist" — sagte er „und eine Gemeinschaft mit dir meinem Seelenheile nicht schadet, so gieb an, wie du heißest? wer du bist? und wie du in das Fläschlein gekommen?"

„Damit kann ich dienen!" — versetzte der Nacht-Cumpan, dessen Kinnbacken indeß einen schmatzenden Laut von sich gegeben hatten. „Ich gehöre zu den Mittelgeistern, welche bei der Schöpfung nur beiläufig mit fertig worden sind, und hausete lange Zeit brüderlich mit den Käuzlein der Wüste. Ein ewig unruhiges, rastloses Wesen, das uns insgesammt eigen ist, war mir in verdoppeltem Maas angeschaffen. Deshalb fing es mich nach und nach an zu langweilen, daß ich nichts, als etwa einen Sandwirbel aufregen oder einem verirrten dürstenden Cameeltreiber den sprudelnden Quell, den er eben auffassen wollte, vor dem Munde wegblasen konnte. Ich beschloß, mich zu den gebildeten, in Gemeinschaft lebenden Menschen zu verfügen. Die mir verliehene Macht, mich in jedes Thier von dunkler Farbe zu verwandeln, erleichterte mir dieß; doch ziehe ich meine dermalige Gestalt, da sie der eurigen nahe kommt, allen andern vor. Ich muß dir aufrichtig bekennen, daß meine hohe Meinung von dem Menschengeschlechte, je genauer ich mit demselben bekannt wurde, desto mehr sich verringerte; ich fand auch unter euch in kurzem das peinlichste Einerlei, war nicht duldsam genug, Langeweile für Vergnügen gelten zu lassen, und wußte bald durchaus nichts anzufangen, als diejenigen, die mir mißfielen, auf jede nur ersinnliche Weise zu necken. So trieb ich mich lange, lange Zeit, bald hier, bald dort herum; endlich vor zweihundert Jahren führte mich mein Unstern in ein Kloster. In diesem ward ich von einem feisten, doch in der Sterndeuterei und schwarzen Kunst wohl erfahrnen Mönche, den ich nicht selten als eine ansehnliche Schmeißfliege beunruhigt hatte, auf die abscheulichste Weise berückt. Er hatte dereinst jenes verwünschte Crystallgefäß neben sich gelegt und den Hals desselben mit Honig bestrichen. Da ich nun mit der Gestalt der Creaturen auch ihre Neigungen und Gelüste annehme, so ließ ich mich durch Näscherei verlocken, in die Oeffnung zu kriechen. Alsbald war er mit Stöpsel, Schraube, Wachs und Si-

gelring zur Hand, verspundete mich auf das sorgfältigste und ließ mich in meinem Glasbauer unter den Brunnenstein mauern. Ich fügte mich, wie ich konnte, und nahm in diesem feuchten und kühlen Orte die Froschnatur an. Wie quälend jedoch diese Hemmung aller meiner Thätigkeit mir gewesen sey, wie viel Zeit mir geworden, meinen frühern Leichtsinn zu bereuen und die besten Vorsätze zu fassen, wie sehr bei so langer Ruhe mein Drang nach Beschäftigung, meine Kräfte sich gesammelt haben, kannst du leicht ermessen, zugleich aber, welche Hoffnung und Freude in mir erwachte, als ich wieder in meiner Nähe hacken, bald auch sprechen hörte. Schon als du mich in dein Wamms gesteckt hattest, und, wie ich an der Stimme merkte, mit einem hübschen Kinde zärtlich kosetest, hoffte ich, es werde ohne Umarmung nicht abgehen; als dieß aber wirklich der Fall wurde, des Mädchens Blankscheit werde das Fläschchen zerdrücken. Ich stämmte mich, um das Sprengen mit zu befördern, mit aller Gewalt gegen die Wände meines Kerkers, jauchzte schon in nicht mehr zu bezwingendem, doch zu frühzeitigem Frohlocken: Aetsch! und" —

„So warst du der Schadenfroh," — fiel Conrad schnell ein — „der mich um den Kuß der holden Elisabeth brachte?"

„Hab' ich dich um einen Kuß gebracht," — versetzte das Brunnengeistchen — „so will ich dich auch gewiß wieder zu recht vielen Küssen, ja zu einem hübschen Amte und zu Elisabeths Hand bringen. Du hast mir dafür nicht das Geringste zu versprechen oder zu leisten. Es ist mir ein wahres Vergnügen, alsbald Beschäftigung zu finden, und du würdest mich an dem, was ich für dich thun will, auf keine Weise hindern können. Gute Nacht für dießmal! Solltest du mein bedürfen, so rufe nur: Trauwohl, mein Knecht!"

„Ein bedenklicher Name!" — meinte Conrad — „Kennst du das Sprichwort nicht: Trauwohl reitet am ersten mit den Rappen davon?

„Ich bin kein Mensch, nur, wie ihr etwa meint, ein Waldteufel!" — lachte der Affe — „mir kannst du schon trauen und dein Knecht bin und bleibe ich, bis bei dir nichts mehr für mich zu thun ist!" — Nach diesen Worten kollerte sich die seltsame Figur wieder zusammen, ward immer kleiner, fuhr auf dem Erdboden hin und war verschwunden.

Dem guten Conrad, als er bei Morgendämmerung erwachte, kam Alles wie ein wüster, Possen treibender Traum vor, und nur das seltsame, jetzt leere Fläschchen überzeugte ihn von der Wirklichkeit. Er kleidete sich, um die über ihm schlafende Mutter nicht aufzuwecken, ganz still an, ergriff sein Arbeitsgeräth und begab sich wieder zum Brunnenbau. Der Tag verging, ohne daß sich der Geist hätte sehen lassen. Als aber Conrad nach dem Feierabende wieder zu Gertrud kam, rief diese, ein warmes Bier-Süpplein auftragend, mit freundlichem Schmunzeln: „Nun, lieber Sohn! laß dirs schmecken. Du hast dir in vergangener Nacht doch nicht den Magen verdorben?"

„In der Nacht — Magen verdorben?" — fragte Conrad höchlich verwundert.

„Verstelle dich nur nicht, Schelm!" erwiederte die Mutter — „es hat ja nichts auf sich. Freilich weiß ich nicht, wie du die Aepfel ausgewittert hast, die ich hinter dem Schranksims für recht gut verwahrt hielt; ich hatte sie blos zu deiner Christbescheerung gekauft. Doch du aßest gestern Abends ja nur ein paar Bissen; ist da ein Wunder, wenn ein junger starker Bursche, der des Tags so rührig arbeitet, in der Nacht einen Heißhunger bekommt?"

„Aber ich weiß von keinen Aepfeln" — sagte Conrad mit großer Unbefangenheit.

„Bald wirst du mich böse machen;" — entgegnete Gertrud — „schäme dich: hast als Knabe mich nie belogen, und willst es nun als erwachsener Mensch, so einer Lapperei halber. Hab' ich doch diesen Morgen eine ganze Mulde Griebse und Schalen vor dem Schranke zusammengekehrt! Du mußt ganz schlaftrunken gewesen seyn, Conrad! sonst bist du ja die Ordnung und Reinlichkeit selbst."

Jetzt schoß Conraden das Blatt; das öftere Herumgreifen des nächtlichen Gastes und die Regsamkeit seiner Kinnladen, so oft er nicht sprach, wurden ihm erklärlich. Indeß, wollte er der ehrlichen Alten keine Angst einjagen, so durfte er die Wahrheit nicht eingestehen. Er rührte daher die Suppe, als sey sie noch zu heiß, ziemlich verlegen mit dem Löffel und sagte mit niedergeschlagenen Augen: „Nun ja, laßts nur gut seyn, Mütterchen! — ich besinne mich — ich mag die Aepfel halb im Schlafe gegessen haben. Ich wachte einmal auf, da roch es so appetitlich nach Obste — und die Aepfel schmeckten auch so vortrefflich! Seyd nur

nicht böse, ich gebe euch Geld zu andern Aepfeln, womit ihr mir eine heimliche Freude machen könnt."

„Wir möchten das Geld wohl nöthiger, als zu Naschwerk, brauchen!" — versetzte Gertrud und berichtete dann nicht ohne Klagen, daß heut in den Frühstunden ein großer schwarzer Hahn in den Hof geflogen sey und ihren eigenen Hahn todt gebissen habe; solle nun ihr kleiner Eierhandel nicht in Verfall gerathen, so müsse vor allen Dingen auf Anschaffung eines neuen Haushahns gedacht werden.

Conrad, den die schwarze Farbe abermals den Thäter errathen ließ, suchte die Leidtragende bestmöglichst zu trösten, aber sein schon vorher gefaßter Unwille gegen Trauwohln erhielt auch bedeutenden Zuwachs. Er beschloß, ihn zu züchtigen und alle weitere Gemeinschaft mit ihm aufzugeben. Solchemnach suchte er, als Mutter Gertrud abermals in ihr Schlafkämmerlein gestiegen war, einen wohlgewachsenen Weißdorn, lauerte noch ein wenig, ob der Verbrecher sich einfinden werde, und legte sich, da jener dem Landfrieden nicht zu trauen schien, verdrüßlich aufs Lager.

Schon fing er an einzuschlafen, als er eine Stimme hörte: „Conradchen! ich bin da." Als er aufblickte, saß Trauwohl kauernd auf dem Kachelofen und sah mit seinen zwei Feuerrädern fröhlich, obwohl etwas schüchtern, auf ihn nieder.

„Warte, Aepfeldieb! warte, Hahntödter!" rief er voll Unmuths und griff nach dem Stocke. Aber die Affengestalt senkte das rauchbehaarte Haupt und bat mit den Vorder-Pfoten so beweglich, daß er, einigermaßen zum Mitleid bewegt, es einstweilen bei der Frage bewenden ließ, wie sie ihre schlechten Sitten zu verantworten denke.

„Nichts leichter, als das!" — erwiederte Trauwohl. „Wenn du mir nur Zeit lässest, so wirst du bald einsehen, daß Alles, so zu sagen, blos aus Liebe zu dir geschehen sey."

„Du verwunderst dich wohl noch gar?" — fuhr der drollige Kauz fort — „Aber geschah es nicht aus der regsten Dankbarkeit und treuesten Anhänglichkeit, daß ich gestern, sobald du nur wieder allein warst, mich gleich wieder einstellte? Du hättest ja doch aus Neugier kein Auge zudrücken können! Daß ich bei dieser Gelegenheit die, recht wie für mich hingelegten Aepfel gewahrte, daß ich sie, wenn du sprachst, mir belieben ließ, dieß liegt in meiner Natur. Wer bloß zuhört und die Hände in den Schoos legt, ist ein Müßiggänger, und Müßiggang ist aller Laster Anfang. Kömmt es dir übrigens auf ein Dutzend Aepfel an, so will ich dir so viel zuschleppen, als du nur magst!"

„Das heißt, stehlen!" — antwortete Conrad schon etwas besänftigt — „nein, mein feiner Knecht, das laß nur bleiben! Doch bin ich nach der ersten Probe deiner Beredsamkeit neugierig, wie du aus Liebe zu mir meiner Mutter Hahn todt gebissen haben magst."

„Nun wenn du das nicht Liebe nennen willst," — nahm Trauwohl wieder das Wort — „so weiß ich wahrlich nicht, was auf Erden so heißt. Als ich dich gestern verlassen hatte, schien es mir Pflicht, mich in deinem Hause ein wenig umzusehen; denn, soll ich dir dienen, so muß ich doch wissen, wie es allenthalben um dich steht. Ich spazierte daher als Ratte vom Boden bis zu dem Keller, und empfand zuletzt, so selten dieser Fall bei mir eintritt, einige Müdigkeit. Ich legte mich daher auf dem Hofe hinter ein Faß. Als ich aufwachte, war es lichter Tag, und das Erste, was ich erblickte, ein Hühner-Völkchen. Plötzlich fiel mir ein, daß den armen Dingern doch mit männlicher Gesellschaft gedient, und daß auch dir es nicht unangenehm seyn könne, dann und wann ein gebratenes junges Hühnlein zu speisen. Was war sonach räthlicher, als mich sofort in einen Hahn zu verwandeln? Ich konnte ja unmöglich damals wissen, daß hier schon ein Haushahn vorhanden sey, welcher jedoch, als ich seinen Weibern ein wenig den Hof machte, wie ein grimmiger Eber auf mich losfuhr. Er fiel mich, nicht ich ihn an, und konnte er mich, als einen Geist, gleich nicht todt beißen, so mußte ich doch eine Verwundung scheuen, deren Schmerzen ich in jeder Verwandlung gefühlt haben würde. So geschah es denn, ich weiß selbst nicht, wie? daß mir in kurzem sein Schnabel und Sporn völlig unschädlich wurden. Sollte übrigens deiner guten Mutter dieser Verlust wehe thun, so — ei, wenn es darauf ankommt, dir und den Deinigen einen Gefallen zu erzeigen, muß sich Zeit dazu finden! — so, mein ich, kann ich ja zuweilen euern Hühnerchen Gesellschaft leisten, und will mich schon einrichten, daß ich mich vorher in einer andern Maske sättige. Ich will euch kein Körnchen kosten —

Allerliebst! der Einfall gefällt mir! Stelle mich doch bald möglichst deiner Frau Mutter vor; da wir so gute

Freundschaft gemacht haben, fodert dieß der Anstand; ich will ihr den Vorschlag selbst machen!"

Jetzt mußte Conrad, so eine finstere Miene er zu zeigen bemüht war, ein wenig lachen, erklärte jedoch die Unthunlichkeit dieser gewünschten Vorstellung, und verbat sich übrigens alle künftige Verbindung.

„Du hast Recht!" — meinte Trauwohl — „schwache, unaufgeklärte Seelen muß man, ihrer eigenen Ruhe halber, bei ihrem Wahne lassen. Was aber die Auflösung unserer Freundschaft anlangt, Conradchen! wo denkst du hin? So viel mußt du doch gewiß einsehen, daß die gute Absicht meinem treuen Gemüthe, der etwa nicht ganz glückliche Ausschlag hingegen blos dem eisernen Schicksale, dem wir alle unterworfen sind, beizumessen sey! Ein Wort so gut, als tausend! bevor ich dir zu Brot und Amt verholfen habe — der Verstand dazu braucht dir nicht erst zu kommen! — weiche ich nicht von dir. Gieb mir nur recht viel zu thun; ist's sonst meine Schuld, wenn etwas vorfällt? — Ade, Freundchen! und trage keine Sorge. Du magst wollen oder nicht, wir sehen uns recht bald wieder!"

Trauwohl hielt Wort; denn nicht genug, daß er am folgenden Morgen sich als schwarzer Pudel einfand und Conrads eisernes Winkelmaas zum Brunnen voraustrug, so kam er auch bei Abenddämmerung in derselben Gestalt freudig herbeigesprungen, lief fort und kam wieder, und trieb dieß so lange, bis abermals die holde Elisabeth zur kurzen Abendunterhaltung sich herbeistahl. Doch war sie nicht so heiter und unbefangen, wie sonst. „Ach denk' nur! — sagte sie, dem Weinen nahe — „Weil wir jetzt an einer Ausstattung arbeiten, die spätstens zu Weihnacht fertig seyn soll und nach meinem Maße gemacht wird — ach! wäre dieß für mich eine gute Vorbedeutung, worauf Frau Sabine zu Zeiten anspielt! — konnt' ich auch heute das Wasserholen bis zur Dämmerung hinhalten. Als ich nun dort an der Ecke lauschte, ob du allein seyst, erblickt mich dieß Unglücksthier, macht, als wären wir längst bekannt, die freudigsten Capriolen, kommt immer wieder und wieder, springt, so sehr ich ihn abwehre, an mir herauf und drückt mir jedesmal seine schmutzigen Pfoten auf die schneeweiße Schürze. Was soll ich meiner Pflegmutter nun sagen? Wird sie sich den Argwohn ausreden lassen, daß ich mit irgend einem Manne, der einen Pudel besitzt, gesprochen?"

„Warte, du plumper Gesell!" — rief Conrad, mit dem Handbeil drohend, dem nur zu sehr zuthätigen Hunde zu, und dieser verkroch sich hinter die einstweilen abgenommene Figur des Patriarchen. Nach kurzer Berathung, wie der Schade gut zu machen sey, gab Conrad den Einschlag, die Schürze umzukehren, und Elisabeth eilte, da dießmal Mondschein war, folglich Conrad sie um so weniger zu begleiten wagte, wieder allein davon. Trauwohl hingegen stahl sich furchtsam bei ihm vorbei und folgte, mochte Conrad pfeifen, so viel er wollte, mit lustigen Sprüngen der Scheidenden nach.

In einigen folgenden Nächten, blieb Conrad, ohne sich deshalb im mindesten zu grämen, doch leider! auch Abends am Brunnen, ohne Besuch; als aber am nächsten Sonntage Mutter Gertrud aus der Kirche heimkam, konnte sie nicht unterlassen, das drollige Wesen mancher Thiere zu rühmen, und erläuterte dieß dahin, daß sich ihr, als sie aus der Kirche getreten, ein ganz unbekannter Pudel zugesellt, und da sie, um mit einer Freundin zu sprechen, das messingene Feuerstübchen auf einen Eckstein gesetzt, solches ziemlich geschickt ins Maul genommen und ihr bis an die Hausthür vorausgetragen habe; doch sey er, so sehr sie ihn gelockt, nicht zu bewegen gewesen, mit herein zu kommen.

Conrad stellte sich zwar verwundert, glaubte jedoch den dienstfertigen Träger recht gut zu kennen, und vergab ihm in seinem Herzen, wegen der seiner Mutter erwiesenen Artigkeit, die Schürzenfärberei. Indeß blieb noch immer der dienstfertige Knecht aus, und Conrad fand sich nicht bewogen, ihn zu rufen.

Doch kaum hatte er am Montagsmorgen einige Stunden im Brunnen gearbeitet, als ihn ein Rathsdiener mit barscher Stimme vor Gericht beschied. Als er, möglichst vom Schlammwasser gereinigt, sich eingefunden hatte, ward er, unter ernster Verwarnung, sein Gewissen nicht mit ohnedieß fruchtlosem Läugnen zu beschweren, von dem Vorsitzenden befragt: ob er nicht eingestehen müsse, daß im Zwielicht des letztvergangenen Sonnabends der Senator, Herr Basilius Balsam, als er, um im Mondscheine ein wenig zu meditiren, auf dem Domplatze gelustwandelt, von seinem, des Vorgeforderten, schwarzen Pudel auf die unziemlichste Weise angefallen und dergestalt in die Waden gebissen worden, daß er, einer Ohnmacht nahe,

in E. E. Raths Baderei Zuflucht und Hülfe suchen müssen?

Der junge Brunnenknecht horchte hoch auf und ahnete nun zwar die Ursache von Trauwohls Ausbleiben, fand jedoch nicht gerathen, etwas hievon verlauten zu lassen. Er versicherte daher, daß er keinen Pudel habe, von allem Uebrigen aber nichts wissen könne, weil er zu gedachter Zeit durch eine, bekanntlich nicht bei der Kirche vorbeiführende Gasse nach Hause gegangen sey.

Alsbald röthete sich das Antlitz des Wortführenden schier höher, als Zinnober, und nachdem er des breitern den ersten und den hundert und drei und zwanzigsten Abschnitt aus E. E. Raths erläuterten Hundemandat vorgelesen hatte, befragte er Conraden mit grimmiger Stimme: wie er so freventlich sich mit Nichthaben und Nichtwissen entschuldigen könne, da besagter Pudel nicht nur eines Morgens ihm das Winkelmaaß, sondern auch gestrigen Tages, nämlich des Angeschuldigten, Mutter auf dem Kirchwege vor Aller Augen die Feuergieke vorgetragen habe?

Nun ward freilich guter Rath theuer. Allein da Conrad, wollte er etwas von der Wahrheit entdecken, befürchten mußte, wohl gar eines Bundes mit dem Teufel bezüchtigt zu werden, so gab er zwar zu, den Vorfall auf dem Kirchwege von seiner Mutter gehört zu haben, blieb aber übrigens bei der Verneinung. Man gab sich noch Mühe, ihn bald durch gelinde Vorstellungen, bald durch scharfe Ermahnungen, zum Geständnisse zu bringen; als aber Alles vergeblich war, wurde die Klingel gezogen und Conrad, aller Bitten und Betheuerungen seiner Unschuld ungeachtet, zum Behuf reiferer Ueberlegung dem Stockmeister in Verwahrung gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer: Schwert.

Charade.

Erste Sylbe.

Die Mutter muß erst halb verderben,
Damit ich kann daraus entsteh'n,
Durch stetes Reiben, Schlagen, Dreh'n,
Könnt' ihr mich dann allein erwerben,
Gern folg' ich nun der Form, in die ihr mich gebracht,
Nur schützt mich vor der Sonne Macht.

Zweite Sylbe.

Sonst war ich wohl des Hauptes Zierde,
Und mein auch noch des Rückens Feld,
Wohl mancher hielt sich schon für einen Held,
Weil er mich stark und wunderlänglich führte,
Nun aber leider ist mein Reich vergangen,
Nur in vergang'ner Zeit strahlt noch mein Prangen.

Das Ganze.

Bezeichnend steh' ich an dem schönen Theile
Des Jahr's, der Freuden doch fast Allen bringt;
Der Wohlgeschmack, der innig mich durchdringt,
Er eint sich lieblich mit der Christen Heile,
Und wehe dem! der meinen Lecker-Bissen
Läßt, wenn er's kann, den besten Freunden missen.

Miszellen.

Das Amtsblatt der k. Regierung zu Oppeln enthält Folgendes: „Von des Königs von Preußen Maj. ist, in Anerkenntniß der rühmlichen Thätigkeit in Hülfsleistungen und Rettung bei dem, in der Nacht zum 4. Mai v. J. zu Troppowitz statt gehabten Brande, 1) dem Zimmermann Karl Valentin zu Preuß. Geppersdorf das allgemeine Ehrenzeichen 2ter Kl. und ein Gnadengeschenk von 50 Rtlr., 2) dem Stadtverwalter Clemens Merfort zu österr. Olbersdorf, das Allgem. Ehrenzeichen 2ter Klasse, und 3) dem kaiserl. österr. Hauptmann Wettrich v. Wettrichsburg vom 57. Linien-Regiment, welcher mit 40 Mann seiner in österr. Jägerndorf in Garnison stehenden Compagnie zu Hülfe geeilt, ersterem die Dekoration des Allgemeinen Ehrenzeichens 1ster Klasse, und jedem der 40 Mann ein Gnadengeschenk von einem Dukaten verliehen und bewilligt worden.

Am Christ-Heil.-Abend um 11 Uhr, wurde ein vom Füselier-Bataill. des 32. Inf.-Reg. von Merseburg nach Eilenburg beurlaubter Soldat, Namens Wilh. Harnisch, ungefähr 22 Jahr alt, von einem Kattundrucker-Lehrling, Namens Fehre, 18 Jahr alt, mit dem er in Wortwechsel gerathen war, in Eilenburg auf öffentlicher Straße mit einem Taschenmesser erstochen. Der Mörder ist verhaftet und an das dasige königl. Inquisitoriat abgeliefert.

Das Geheimniß, welches über die Person des Kaspar Hauser schwebt, ist noch keinesweges entdeckt, und man hat weder über seine Einkerkerung, noch über seinen Kerkermeister und Verfolger, die mindeste gegründete Vermuthung.

Der Westphälische Anzeiger enthält Folgendes: Ein großes Unglück bedrohte am Morgen des 23. December die Stadt Minden. Um 1 Uhr Nachts wurden die Einwohner durch den Feuerlärm aus dem ersten Schlafe geweckt. Die Zuckerfabrik der Herren Weddigen, nahe am Marienthore, stand bereits in lichten Flammen; an die Rettung derselben war

auf keine Weise mehr zu denken, und die Anstrengungen der sich bald versammelnden Einwohner konnten nur dahin gerichtet seyn, das Eigenthum der nächsten Häuser und diese selbst zu retten. Der Wind blies heftig aus Nord-Ost, und trieb die Flamme auf das unmittelbar an die, in Flammen stehende, Fabrik grenzende Haus des Weinhändlers Bosse, und somit auf die ganze Reihe der an der Straße stehenden Häuser. Die Hintergebäude der Fabrik bedrohten die Häuser am Deichhofe, und eine Verbreitung des Feuers hierhin hätte für einen großen Theil der Stadt sehr gefährlich werden können. Die Gefahr wurde durch die plötzlich eingetretene heftige Kälte, früh 8 und gegen Morgen 10¾ Gr. R., vermehrt; das Herbeischaffen des Wassers war mit vielen Schwierigkeiten verknüpft, und den Löschenden, welche der Kälte und dem scharfen Nord-Ostwinde ausgesetzt waren, froren die Hände an den Löschgeräthschaften fest. Dennoch gelang es den vereinten und zweckmäßig geleiteten Anstrengungen, die nächsten Häuser zu beiden Seiten zu retten. Wie man fast schon Hoffnung hatte, des Feuers Meister zu werden, zeigte sich dies plötzlich neben dem Zifferblatte des hohen Marienthurms, wohin der Wind zündende Funken getrieben; doch wurde auch dieß ebenfalls gelöscht. Am 23. Abends um 5 Uhr rief das Läuten der Glocken die Einwohner von neuem zu der Brandstätte, wo sich die noch nicht bewältigte Glut wiederum in Flammen erhoben hatte, doch wurde auch diese bald gedämpft.

Zu London erklärte am 28. Decbr. nach eilftägigen Berathungen das Gericht einen Mann, Namens Ed. Davies, welcher, angeblich als blödsinnig, der Verwaltung seines Vermögens beraubt werden sollte, für völlig bei Verstande. Außer den Gebühren für die Anwälde, hat dieser Prozeß 5000 Pfd. St. gekostet. Sir Ch. Wetherell bekam für den ersten Tag 200, und für jeden der folgenden Tage 20 Guineen. Die 17 Geschwornen erhielten ein jeder täglich 1 Guinee (also zusammen 1375 Rtlr.) Von den 30 Zeugen bekam gleichfalls jeder 1 Guinee. Hr. Brougham bekömmt 300 G., und überdieß für jeden Tag, den er dem Prozesse beigewohnt, 30 G. „Wer, fragt die Times, wird diese Kosten tragen? Nach den Englischen Gesetzen kann auf das Zeugniß eines Irren-Arztes Jedermann von einem Paar Schurken ergriffen und als blödsinnig in eine der höllischen Wohnungen gebracht werden, die man Irrenhäuser nennt. Dort unterwirft man ihn einer Reihe von Fragen, die den gelassensten Menschen in Wuth versetzen müssen. Aus seinen, noch so vernünftigen, Antworten, wissen die befangenen Ignoranten die Tollheit zu erkennen, so daß der redlichste Mann, aller Früchte seines Fleißes beraubt, sein Leben in Schmerzen und Kränkungen verseufzt, die selbst für den Zuhörer zu erschütternd sind." Das genannte Blatt wünscht, daß im Parlament die Sache zur Sprache komme.

Am 25. Decbr. ereignete sich in einer, dem Grafen von Mulgrave gehörigen, Alaunfabrik, in der Nähe von Whitby (Yorkshire) ein furchtbarer Vorfall. Die großen Fabrikgebäude lagen dicht am Meeresufer unter einer hohen Klippe. Ungefähr um 2 Uhr in der Nacht, riß sich ein ungeheures Felsstück von seiner Grundlage los, rollte vorwärts, riß die sämmtlichen Gebäude, das Haus des Verwalters und vierzehn Wohnungen mit sich, und verwandelte alles dieß augenblicklich in einen Schutthaufen. Glücklicherweise kam niemand dabei um das Leben, da das Krachen des Felsens, ehe er zusammenstürzte, die Bewohner der Häuser in die Flucht gejagt hatte, wobei mehrere kaum ihre Blöße bedeckt hatten. In den Gebäuden lag etwa für 3000 Pfd. bereiteter Alaun und eine große Menge rohes Material. Alles dieß ist, so wie was in den Häusern befindlich war, gänzlich zerstört.

Die größte Branntweinblase zu Bereitung von Wachholderbranntwein ist kürzlich von Herrn Hulls in Wycombe (Buckinghamshire) für den Brenner Herrn Hodges gemacht worden. Sie ist ganz von Kupfer und wiegt über 5 Tonnen (10,000 Pfd.) Sie ist 14 Fuß 6 Zoll hoch und 8 Fuß breit, und es werden 10 Gallons (40 Quart) in der Minute oder 6000 Gallons täglich darin gebrannt.

Privat-Briefe aus Tilsit melden (der Königsberger Zeitg. zufolge), daß ein in Königsberg entsprungener gefährlicher Verbrecher, Krause, im Heyde-Krug, in dem Kruge daselbst, von einem Gensd'armen arretirt worden sey. Er war gut gekleidet in einem Schlitten im Heyde-Krug angekommen, wurde im Kruge erkannt, und vermochte, da aus Versehen des Knechts die Pferde von seinem Schlitten abgespannt waren, nicht sogleich weiter zu fahren. Er stach mit einem Messer nach dem Gensd'armen, traf aber nur dessen Bandelier, verwundete noch einige Leute, die ihn zu halten hinzusprangen, jedoch nicht gefährlich, und ward, gut gebunden, am 24. December in Tilsit eingebracht.

Um den kleineren Kindern von 1 bis 4 Jahren, deren Mütter (Ehefrauen oder Wittwen) ihren Unterhalt durch Arbeiten außer dem Hause verdienen müssen, einen sichern Zufluchtsort darzubieten, und somit einerseits den Müttern eine Sorge abzunehmen, und andrerseits die Kinder vor allem Unglück und Verwahrlosung zu behüten, hat sich in Potsdam ein Verein gebildet, der in einer vor Kurzem erlassenen Bekanntmachung über seine Wirksamkeit im verflossenen Jahre Rechnung ablegt. Nach Inhalt derselben ist der doppelte Zweck der Anstalt vollkommen erreicht worden. Man hatte ein geeignetes Lokal nebst Spielplatz für dieselbe gemiethet, wohin die Mütter des Morgens die Kinder brachten, um sie des Abends wieder abzuholen. Bei ihrer Ankunft wurden die Kinder gereinigt und ihnen die Kleider der Anstalt angezogen, worauf sie den Tag über mit der geeigneten Speise versehen wurden. Eine der zum Verein gehörigen Frauen führte abwechselnd die Ober-Aufsicht. Die Einrichtung war eigentlich auf 24 Kinder berechnet, doch sind selten mehr als 21 gleichzeitig in derselben gewesen; die Zahl der darin aufgenommenen hat überhaupt 36 betragen. Die aus freiwilligen Beiträgen bestehende Einnahme hat sich überhaupt auf 344 Rtlr. 6 Pf. und die Ausgabe auf 329 Rthlr. 27 Sgr. 4 Pf. be-

laufen. Um für die Zukunft dem in diesem Jahre vorgekommenen Falle vorzubeugen, daß durch Kinder, die an den Masern krank gewesen, und nach unvollständig bewirkter Heilung zu Hause, zu früh nach der Anstalt zurückgebracht wurden, mehrere andere angesteckt worden sind, soll im nächsten Jahre ein eigenes Kranken-Zimmer eingerichtet werden.

Der harte Frost hat manches Unheil herbei geführt. Aus allen Gegenden Deutschlands vernimmt man Klagen über den hohen Schnee, welcher den Postenlauf hindert. Auf mehreren Landstraßen, im Hannöverschen, im Herzogthum Sachsen rc., hat man erfrorene Reisende gefunden. — Bei Steinenstadt am Ober-Rhein, hat man aus einem Zuge Schwäne von 7 Stück einen geschossen. Es pflegen sich diese Thiere in jenen Gegenden nur dann zu zeigen, wenn ihnen der Frost im Norden alle Nahrung abgeschnitten hat, so daß sie dem Süden sichere Boten eines strengen Winters im Norden sind.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt das dem verstorbenen Johann Gottlieb Adolph zu Seydorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 167 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 18. November 1828 auf 57 Rthlr. 10 Sgr. Cour. abgeschätzte Haus Schuldenhalber; und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf
den 9. Februar 1830, Vormittags um 10 Uhr,
in der Gerichts-Kanzellei zu Giersdorf an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 12. November 1829.

Reichs-Gräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht, als Gerichts-Amt der Herrschaft Giersdorf.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, die dem Johann Benjamin Kluge zu Crommenau seither zugehörig gewesene, sub Nr. 60 alldort belegene, und in der gerichtlichen Taxe vom 3. November 1829 auf 3493 Rthlr. 15 Sgr. 3/4 Pf. Cour. abgeschätzte Wasser-Mehl-Mühle, und steht der peremtorische Bietungs-Termin
auf den 20. Juli 1830, Vormittags um 9 Uhr,
in der Gerichts-Kanzellei allhier an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 4. Januar 1830.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, Schuldenhalber, das dem verstorbenen Gottfried Grun zu Jungseiffershau seither zugehörig gewesene, sub Nr. 41 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 21. October 1829 auf 71 Rthlr. 2 Sgr. Cour. abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin
auf den 23. März d. J., Vormittags um 9 Uhr,
in der hiesigen Gerichts-Kanzellei an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 4. Januar 1830.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Zum öffentlich nothwendigen Verkauf des auf 688 Rthlr. ortsgerichtlich gewürdigten Gottfried Rösler'schen Gartens, Nr. 58 in Egelsdorf, steht ein einziger Bietungs-Termin auf
den 13. Februar k. J., Vormittags um 10 Uhr,
in hiesiger Gerichts-Amts-Kanzellei an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Greiffenstein, den 27. November 1829.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichtsamt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastation. Das auf 2876 Rthlr. 20 Sgr. geschätzte Bauergut des Johann Gottfried Hennig, sub Nr. 29 zu Seiffersdorf, soll in den Terminen:
den 26. März, den 21. May
und den 22. Juli c.,
im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden.

Schmiedeberg, den 4. Januar 1830.

Das Adelich von Uechtritz'sche Gerichts-Amt von Seiffersdorf. Hilse.

Auctions-Anzeige. Achtzehn Sack böhmisches Saat-Korn, welches, wegen mangelnder Handels-Befugniß des Verkäufers, confiscirt worden ist, sollen auf
den 21. d. M., Nachmittags um 2 Uhr,
im Dienst-Gelaß des hiesigen Polizei-Amtes, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Kauflustigen wird dies hierdurch bekannt gemacht.

Schmiedeberg, den 4. Januar 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Es ist uns nicht unbekannt geblieben, daß bei Todesfällen die Aeußerung vorgekommen, daß das Tragen der Leiche durch die dazu bestimmten Mitglieder aus der Vielhandwerker-Zunft im Preise am höchsten sey. Wir finden uns daher veranlaßt, dieser nachtheiligen Meinung zu begegnen, indem wir hiermit anzeigen, daß der Betrag bei dergleichen Ereignissen so niedrig wie in jeder andern Zunft gestellt ist, so wie bei Auszeichnungen mit Floren die möglichst billigste Forderung versichert wird.

Die Aeltesten der Vielhandwerker-Zunft.

Haus-Verkauf. In Schweidnitz auf der Bögengasse soll das fünfbierige Haus Nro. 349, wobei ein Verkaufladen und ein kleines Gärtchen, wegen hohen Alter und Krankheit des Besitzers, aus freier Hand verkauft werden. Hierauf Reflectirende belieben sich wegen dem Näheren, bei dem Seifensieder Herrn Mühlich, Langgasse, und bei dem Kaufmann Seifert in Landeshut zu melden. Auch sollen im obigen Locale mehrere Canditor-Utensilien, worunter besonders sehr schöne Formen zu Gußwaaren befindlich, verkauft werden.

Aufforderung. Da sich mein Ehemann, der Häusler und Branntweinbrenner Gottlob Breiter, seit dem 9. August v. J. von mir entfernt, und seit dieser Zeit mir auch keine Nachricht von seinem Aufenthalt gegeben hat, so fordere ich denselben hiermit auf, seinen Aufenthalt mir anzuzeigen; so wie ich auch zugleich die Wohllöblichen Orts- und Polizei-Behörden, wo sich derselbe etwa aufhalten sollte, hierdurch und hiermit ergebenst ersuche, mir gütige und gefällige Anzeige davon zu machen.

Arnsdorf bei Schmiedeberg, den 12. Januar 1830.

Dorothea Breiter.

Bekanntmachung. Unterzeichneter beehrt sich, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß, auf die Aufforderung des hiesigen Wohllöblichen Magistrats, ich als Steinmetzer hierselbst mich etablirt habe, und werde sowohl Bau-Arbeiten, als auch Leichensteine, Monumente aller Art etc. verfertigen; schmeichle mich daher, mit Aufträgen gütigst versehen zu werden, und verspreche solche zur Zufriedenheit nicht allein auszuführen, sondern auch die möglichst billigsten Bedingungen und Forderungen zu machen. Ernst Welt,

Bürger und Steinmetzer, wohnhaft im Hause des Maurermeisters und Gastwirths Hrn. Zosel.

Hirschberg, den 12. Januar 1830.

Anzeige. Da ich das auf der lichten Burggasse hierselbst gelegene Haus, Nr. 196, nebst der dazu gehörigen Seifensiederei, erkauft, und mich als Seifensieder hier etablirt habe, so beehre ich mich, solches mit der Bitte ergebenst anzuzeigen, mir geneigtes Vertrauen schenken und mich mit reichlicher Abnahme meiner Fabrikate beehren zu wollen. Jederzeit wird es mein höchstes Bestreben seyn, durch gute Waare und möglichst billige Preise die hohe Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu erwerben und zu erhalten.

Hirschberg, den 11. Januar 1830.

Ferdinand Tietz, Seifensieder.

Anzeige. Bei meinem, diesmal längeren, hiesigen Aufenthalte, empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publiko mit meinen Arbeiten in Oel und Pastell. Auch würde ich Unterricht im Zeichnen und Malen ertheilen.

Hirschberg, den 12. Januar 1830.

Fr. Troll, Portrait-Maler;
wohnhaft auf der Langgasse, im Hause der verw. Frau Klein.

Anzeige. Ein Knabe, welcher Lust hat, die Gelbgießer-Profession zu erlernen, findet bald sein Unterkommen bei

Radeck, Gelbgießer-Meister.

Goldberg, den 5. Januar 1830.

Anzeige. Ein Knabe, welcher Lust hat, Buchbinder zu werden, aber mit Schul-Kenntnissen begabt seyn muß, kann ein baldiges Unterkommen finden. Näheren Nachweis giebt der Buchbinder Kallert in Hohenfriedeberg.

Bal en Masque.

Mit hoher Bewilligung eines Wohllöblichen Magistrats werde ich

Sonntag den 31sten Januar

im Salon des Gasthofes Neu-Warschau einen Maskenball veranstalten. Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publicum beehre ich mich solches ergebenst anzuzeigen, und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Der Anfang ist um 7 Uhr Abends. Das Entree ist à Person 10 Sgr., auf die Gallerie aber mit 3 Sgr. festgesetzt. Billets sind sowohl von jetzt an bei mir, als auch am Ball-Abende an der Casse zu haben. Dutzendweise werden dieselben zu 3 Rthlr. verkauft. Der Salon wird auf das Geschmackvollste decorirt und hell beleuchtet sein; das Orchester wird unter Leitung des Herrn Stadt-Musicus Hoyer, von guten Musikern vollständig besetzt, und die Ballordnung nach einem im Salon angeschlagenen Reglement unter Aufsicht eines Tanzanführers, angeordnet. Vor 12 Uhr findet keine Demaskirung statt. Unanständigen Masken ist der Zutritt ganz versagt. Ausgezeichnet schöne Masken-Anzüge sind 4 Tage vor dem Ball, so wie auch am Ball-Abende bei mir zu haben. Kalten Aufschnitt, gute Weine, warme und kalte Getränke sind an den Büffets auf's Beste zu haben. Mein Bestreben geht dahin meinen Höchstgeehrtesten Ballgästen einen anständig vergnügten Maskenball-Abend zu verschaffen. Das Zimmer Nro. 1 Parterre ist zur Bequemlichkeit der Masken, zum Kleiderablegen, bestimmt; es werden Empfangkarten gegeben, um Vertauschungen zu vermeiden. Den Dienstboten ist in keinem Falle der Eintritt in den Salon verstattet.

Hirschberg den 14. Januar 1830.

F. W. Thormann.

Anzeige. Die Schuhmacher Schmidt'sche, sub Nr. 272, hierselbst gelegene Bastei, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen, und die Kaufs-Bedingungen zu erfahren beim

Kanzellist Jurock.

Zu vermiethen ist in dem Hause Nr. 383 die erste Etage, bestehend in 2 Stuben, Kammer, Keller und Holzstall, auch kann noch im zweiten Stock ein Sommerstübchen dazu abgelassen und Anfang Februar bezogen werden. Das Nähere bei

J. G. Ludwig Baumert, Nr. 381.

Zu vermiethen ist die im Eckhause auf der Laubaner Gasse Nr. 218 zeither vom Kaufmann Herrn Voigtländer in Pacht gehabte Laden-Stube, Gewölbe und Zubehör, und zum Vierteljahrs-Tage zu beziehen.

Löwenberg, den 5. Januar 1830.

Wittwe Hoffrichter.

(Nebst Nachtrag.)

Preußen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht sind von Berlin nach St. Petersburg gereiset. Se. Königl. Hoh. passirten Memel am 6. Jan. früh 11 Uhr, unter heftigem Schneegestöber.

Der Major v. Wildermeth, einer der ausgezeichnetsten Offiziere unsres Generalstaabes, ist leider in dem Hauptquartiere des Feldmarschalls Diebitsch-Sabalkansky an dem dort herrschenden klimatischen Fieber, welches mit pestartiger Bösartigkeit wüthet, gestorben. Major Wildermeth hatte seinen Körper in vielfachen Strapazen abgehärtet; er machte den russischen Feldzug im J. 1812 mit, hierauf die drei französischen Feldzüge 1[illegible]—15, ging dann auf Urlaub nach Italien, erhielt s[illegible] Aufträge, welche ihn zu dem Congresse nach Akjerman führten, bereiste hierauf England und Schottland, und erhielt, nachdem im Juli vergangenen Jahres der Major v. Staff zurückgekehrt war, den Auftrag, in das russische Hauptquartier abzugehn, wo er der bösen Winterwitterung erliegen mußte. Ein gleiches Schicksal betraf den Lieutenant Panzer vom Genie-Corps, welcher beiden türkischen Feldzügen beiwohnte und nun als ein Opfer des Fiebers dahingerafft wurde.

Zu Copenhagen ist der Königl. Preuß. Gesandte Graf v. Meuron, nach mehrwöchentlichen Leiden, an den Folgen einer Herzkrankheit mit Tode abgegangen.

Oesterreich.

Ihre Kaiserl. Majestät die Frau Herzogin Marie Louise von Parma sind vollkommen genesen.

Ein von Se. Kais. Majestät vollzogenes Militair-Avancement giebt unter andern folgende Veränderungen an: Joseph Gr. v. Radetzy, Gen. der Cav., ad latus des command. Gen. in Ungarn, wurde Festungs-Command. in Olmütz. Se. Durchl., der Prinz Philipp zu Hessen-Homburg, Feldmarschall-Lieut. und command. General in Galizien, wurde command. General in Illyrien, Inner-Oesterreich und Tyrol. Ign. Freih. v. Lederer, Feldm.-Lieut. u. Divisionär, wurde command. Gen. in Mähren. Carl Gr. v. Civalart, Feldm.-Lieut. und Divisionär, wurde ad latus des command. Gen. in Ungarn angestellt. Carl Freih. Kroyher v. Helmfels, Feldm.-Lieut. u. Militär-Comm. in Ober-Oesterreich zu Linz, wurde Festungs-Commandant in Königgrätz, und Ignaz Gr. v. Hardegg, Feldm.-Lieut. und Divisionär, wurde an dessen Stelle Militär-Command. daselbst. Jos. Freih. v. Stutterheim, Feldmarsch.-Lieut., Hofkriegsr., interims command. Gen. in Galizien, und Franz Xav. Richter v. Binnenthal, Feldm.-Lieut. und Festungs-Commandant zu Venedig, ad int. mit der Leitung des lomb.-venetian. Gen.-Commandos beauftragt, erhielten die Geh.-Rathswürde taxfrei. Befördert wurden zu Feldm.-Lieut.: die Gen.-Majors Dem. Frh. Radossewich v. Rados, Hofkriegsr., in seiner Anstellung, und Alois Frh. Grollner v. Goldnenfels. Zu Gen.-Maj.: die Obersten: Se. Königl. Hoh. Gustav Prinz von Wasa, vom Kais. Alexander Inf., Gren.-Bat.-Comm., Cajetan Frh. v. Bianchi, Comm. der Herzogl. Parmaschen Truppen, in seiner Anstellung.

Spanien.

Bei Gelegenheit der Vermählung des Königs erwartete man eine Königl. Verzeihung für Alle die wegen politischer Vergehungen büßen; diese ist nicht erfolgt, sondern blos 15 Individuen des ehemaligen constitutionellen Magistrats von Madrid die Rückkehr in ihre Heimath ohne Hoffnung auf Anstellung ertheilt worden. Von diesen 15 waren schon früher 8 in Folge specieller Erlaubniß zurückgekehrt; 2 andere waren im Exil gestorben.

Die Spanische Geistlichkeit schreit Zeter über die Sündlichkeit des Zeitgeistes. Das Volk treibt die Gottlosigkeit bis zur Verweigerung der Zehnten, trotz aller Maaßregeln, die getroffen werden, um deren Zahlung zu erzwingen. Aufs Bitterste beschweren sich die Domherren des reichen Kapitels von Sevilla: kaum, daß ihnen monatlich 1200 Realen an Sporteln zufließen! In einer kürzlich gehaltenen Versammlung wurde über die Mittel, um diesem Stande der Dinge ein Ende zu machen, berathschlagt, jedoch nichts beschlossen.

An den Kirchthüren in Spanien lieset man öfters die Inschrift: Oy se saca una alma (Heute wird eine Seele — aus dem Fegfeuer — herausgezogen): nämlich an privilegirten Ablaßtagen hat jede zu Gunsten leidender Seelen gesagte Messe die Kraft, dieselben aus dem Fegfeuer zu erlösen. Zu Madrid hat man sogar einen Lombard zu diesem frommen Zwecke! Aus einem Berichte der Verwaltung desselben ergiebt sich, daß diese Anstalt, seit ihrer Stiftung im J. 1724 bis zum Nov. 1826, nicht weniger als eine Million und 30,595 Seelen für die Summe von 171 Millionen 643,300 Realen, und vom 1. Nov. 1826 bis dahin 1827 wieder 11,402 Seelen für die Summe von 1 Million 427,600 Realen aus dem Fegfeuer erlöst hat. Zu diesem Zwecke sind im Verlaufe jener Zeit 548,921 Messen gelesen worden, was für jede Seele im Durchschnitt etwa 169 Realen macht. Der Weg zum Himmel ist demnach in Spanien ziemlich wohlfeil; nur Schade, daß die Wege auf Erden, d. h. die Landstraßen daselbst, in so schlechtem Zustande sind.

Portugal.

Das Standgericht in Porto hat unter dem 9. Dec. ein neues Urtheil gefällt, wodurch zwar einige Verhaftete losgesprochen, dafür aber 14 Angeklagte zu verschiedenen Strafen verurtheilt worden sind: namentlich 8 (in contumaciam) zur Strangulirung, Verbrennung ihrer Körper und Ausstreuung der Asche derselben in den Wind, 5 (gegenwärtige) zur immerwährenden Galeerenstrafe und Verlust ihrer Güter,

und 1 zur 6jährigen Deportation. Hr. van Zeller, der am 16. Juli zum Tode verurtheilt worden war, hat, in Folge seiner Amtseigenschaft, als Hannöv. Consul, darum angehalten, vor den Juiz conservador (der die Gerechtsame der Fremden wahrnehmen muß) gestellt zu werden, und dies wirklich ausgewirkt, so daß man, von einem Tage zum andern, den Erfolg dieser Maaßregel erwartet.

Unter den, in den nördl. Provinzen befindlichen Truppen, nimmt das Ausreißen überhand. Mehrere reiche Gutsbesitzer haben ihr Vermögen zu Gelde gemacht, und dieses Land verlassen, unter anderen der General Luiz do Rego, der selbst aus Barcelos (südlich von Viana, unweit Esposende) wo man ihn unter Aufsicht hatte, entwischt ist und zwar, wie es heißt, in Gemeinschaft mit 50 Mann von der Garnison zu Viana, mit denen er sich eingeschifft hat. Seine Gegenwart unter Donna Maria's Truppen kann die Stärke und das Zutrauen derselben nur vergrößern. Neulich hat man 5 der unglücklichen Arsenal-Arbeiter, die sich bei D. Miguel beschwert haben, verhaftet und nach dem Transportschiffe Orestes gebracht, wo man sie in Fesseln legte. Gleich darauf ist das genannte Fahrzeug, an dessen Bord sich mehrere Verurtheilte befinden, nach Afrika abgegangen. Sie lassen ihre Frauen und 30 kleine Kinder im größten Elende zurück. Ein fanatischer Miguelist, dessen Haus immer voll Priester ist, hat kürzlich den Infanten in einer Bittschrift ersucht, ihn zum Henker zu ernennen, und durch ihn alle Constitutionelle aufknüpfen zu lassen.

Rußland.

Zu Odessa ist man immer noch wegen der Pest beängstiget. Hie und da ereignen sich neue Pestfälle und die Behörden dieser Stadt sorgen mit großer Umsicht für die Ausrottung dieser furchtbaren Seuche.

Am 21. Decbr. wurde Odessa Abends um halb 8 Uhr plötzlich durch den Wiederschein eines Feuers erleuchtet, das in einem jenseits der Quarantäne-Anstalt belegenen Privat-Magazin ausbrach. Der heftige Wind ließ Anfangs eine große Ausdehnung des Feuers befürchten; es gelang indessen den vereinten Anstrengungen der dort anwesenden Truppen, der Polizei und der dortigen Bewohner, dem Brande bei Zeiten Einhalt zu thun und sogar noch einen großen Theil des Gebäudes selbst zu retten, in welchem die Flamme zuerst ausgebrochen war, so daß der Schaden nicht so bedeutend wurde, als man gefürchtet hatte; 7500 Pud Heu, 1708 Säcke Zwieback, 596 Tschetwert Hafer, 350 Tschetwert Grütze und mehrere andere Gegenstände von geringerer Bedeutung wurden ein Opfer der Flammen. Ein großes Glück ist es, daß man bei Zeiten ein Magazin leerte, in welchem 15,000 Eimer Spiritus lagen; wären diese in Brand gerathen, so hätte sich das Feuer höchst wahrscheinlich der ganzen Stadt mitgetheilt.

In einem Schreiben aus Ismail vom 13. Dec. heißt es: „Kaum hatten wir uns von dem, durch das neuliche Erdbeben verursachten Schrecken erholt, als ein neues Ereigniß der schrecklichsten Art unsere Stadt in die größte Angst und Trauer versetzte. Gestern um 1 Uhr Nachmittags, flog das hier überwinternde, von den Türken genommene, und mit Pulver und anderer Artillerie-Munition beladene Schiff St. Nicolaus mit zwei Matrosen, die sich am Bord desselben befanden, in die Luft. Vier Fahrzeuge, die in der Nähe lagen, wurden in einem Nu vernichtet und ihre Trümmer weithin durch die Lüfte fortgeschleudert; mehrere andere Fahrzeuge erlitten bedeutende Beschädigungen. Die einzelnen Gegenstände von Eisen und Holz; so wie die großen Stücke Eis, welche durch die Gewalt der Explosion umhergeschleudert wurden, haben in der Stadt großen Schaden verursacht. Zwei Magazine wurden gänzlich zertrümmert; in mehr als funfzig Häusern stürzten Dächer, Zimmerdecken und Mauern ein; in 460 Gebäuden blieb keine Fensterscheibe ganz, und Oefen sowohl, als Thüren, wurden stark beschädigt. Noch kennt man nicht genau die Zahl der, durch dieses traurige Ereigniß umgekommenen Menschen; indeß weiß man bereits, daß 42 verwundet und 6 getödtet worden sind."

Am 31. Decbr. wohnte Se. Maj. der Kaiser zum ersten Male nach Wiederherstellung seiner für so viele Millionen Menschen unschätzbaren Gesundheit, im Exerzierhause des Ingenieurschlosses, der Wachtparade des Bataillons des Ismailowschen Leibgarde-Regiments bei. Beim Erscheinen des Kaisers ertönte ein weitschallendes Hurrah! Der gerührte Monarch winkte vergebens mit der Hand; die von Entzücken ergriffenen Krieger konnten dem Ausbruche ihrer Gefühle nicht so bald Schranken setzen und bewillkommneten, in unfreiwilligem rührenden Ungehorsam, noch lange den angebeteten Herrscher mit dem Freudenrufe, mit dem die Russen den Sieg zu feiern und ihrem Landesherrn den Ausdruck der Unterthanentreue darzubringen pflegen. Als am folgenden Abende Se. Maj. der Kaiser und J. Maj. die Kaiserin der Vorstellung der „Jagd Heinrich des IV." im franz. Theater beiwohnten, ergriff die innigste Rührung das ganze Publikum, bei der Scene, wo eine Bauerfamilie die Gesundheit Heinrichs IV. trinkt und den gegenwärtigen Unbekannten bittet, es dem Könige doch zu Ohren kommen zu lassen, daß die Unterthanen ihn mehr als sich selbst lieben und ihn segnen. „Und daß wir ihn anbeten!" sagt Richard. „Bei Gott!" ruft Sully aus: „Ihr Leben, Sire, gehört nicht Ihnen selbst. Sie haben es den Dienern zu bewahren, die sich mit frommer Ehrfurcht Ihnen nah'n, dem Volk, das, wie Sie sehen, Sie vergöttert!" — „Sire," setzt Michaud hinzu: „Um Gottes Willen! erhalten Sie uns Ihre Tage, sie sind uns Allen ja so theuer!" — Ein tausendstimmiges Hurrah erfüllte den weiten Saal und wiederholte sich einige Minuten lang von Händeklatschen begleitet. Es war das Ueberströmen der reinsten Freude, der Freude glücklicher Unterthanen, die den Spender ihres Glückes sich wiedergeben sehen und den ersehnten Augenblick gefunden haben, dem Durchl. Paare die Empfindungen der unbegrenzten Liebe zu dem Landesvater und seinem erhabenen Hause, durch Wort und Zeichen kund zu thun.

Aus den Donau-Gegenden.

„Das ganze Corps des Gen. der Cav., Gr. Pahlen, ist bereits aus Rumelien nach Bessarabien zurückgekehrt und über die Donau gegangen. Den Gesundheits-Vorschriften zufolge, hat man alle Offiziere und Soldaten untersucht und keinen verdächtigen Kranken gefunden. Alles Gepäck und alle Geräthschaften ohne Ausnahme wurden nach der Methode von Guiton Morvaux gereinigt. Das genannte Corps besteht aus 7 Regimentern Infanterie, 4 Regt. Jäger, 4 Regt. Husaren, und 5 Comp. Artillerie." Aus Dubossary meldet man unterm 19. Dec., daß der vor Kurzem von Adrianopel dort angekommene Gen. der Cav., Gr. Pahlen, die Quarantäne-Anstalt bezogen habe, um nach beendigtem Termin, eine Reise ins Innere von Rußland anzutreten.

Die Vorposten der russ. Armee in der europ. Türkei stehen während dieses Winters in einer Linie, die bei St. Stephano (an der Küste des schwarzen Meeres, zwischen dem Cap Iniada und dem Cap Bujuk-Redve) anfängt und von da nach Korfarotibe, Triala (zwischen Samokowo und Tirnowo), Kersekiöi, Saslikiöi (zwischen Uskub und Tirnowo), Demerschi-Hali, Kadiew (zwischen Kirkkilisse und Kowtschat, Eskivolos, Seliolu, Saritarachman, Bilnia (zwischen Adrianopel und Wakoff) an die Tundscha geht. Von hier zieht sich die Linie gerade nach Arabadschiköi, und geht dann von hier nördlich zwischen Eski-Sagra und Jeni-Sagra durch, bis an den Fuß des Balkans.

Am 27. Nov. um 10 Uhr Morgens erfolgte durch Unvorsichtigkeit der arbeitenden Artilleristen in dem Haupt-Pulvermagazine zu Schumna, eine Explosion, wodurch nicht nur das ganze steinerne Gebäude, in dem sich 68,000 Ladungen, nebst 2000 Fässern Pulver befanden, sondern auch 40 Feldstücke, die zur Abfertigung nach Adrianopel bereit standen, zerstört und völlig verdorben wurden, ja letztere sogar größtentheils schmolzen, und wobei 48 Artilleristen, die dort arbeiteten, umkamen. In jenem Gebäude war auch ein Proviant-Magazin, in welchem, wie man meint, an 10,000 Säcke Getreide und viele andere Lebensmittel zu Grunde gingen. Der Brand dieses Magazins währte einen ganzen Tag hindurch und wegen des beständigen Auffliegens der gefüllten Bomben, Granaten und Brandkugeln, wagte sich auch Niemand ans Löschen, wiewohl der Großvezier selbst während der ganzen Zeit zugegen war. Bei der ersten Explosion und dem darauffolgenden unaufhörlichen Ausliegen der gefüllten Kugeln, die in allen Richtungen über die Stadt flogen, entstand unter den Einwohnern und den Truppen eine heftige Unruhe, und bis man die wahre Ursache erfuhr, schrie Alles: die Russen stürmen die Stadt. Dieser blinde Lärm veranlaßte viel Verwirrung und Unordnung, die der Großvezier selbst nur mit Mühe stillen konnte.

In Bosnien zieht jetzt ein Albaneser-Häuptling Hassan-Aga, mit einem starken Anhang umher, überfällt die türk. Ortschaften und plündert und sengt ohne Barmherzigkeit; so hat er kürzlich aus den türk. Dörfern Dubovick, Belipotok, Buchiak, Wrainska und Radich, in der Gegend von Bihach, und in dem Kruper Capitänat aus dem Dorfe Lusinya, alles Vieh weggetrieben, die Bewohner aller beweglichen Habe beraubt, und die Türken, welche sich zur Wehre setzten, erschlagen. Der Aufstand hat einige Aehnlichkeit mit dem des Walachen Wladimiresko im Jahre 1821.

Türkei.

Der erste russ. Bevollmächtigte bei den Friedens-Unterhandlungen zu Adrianopel, Gen. Gr. Alexis Orloff, welcher mit einer außerordentlichen Sendung von seinem Monarchen beauftragt, am 27. Novbr. in Begleitung des bis zum Eintreffen des Hrn. v. Ribeaupierre zum Geschäftsträger bei der hohen Pforte bestimmten Staatsraths v. Butenieff, über Rodosto zu Constantinopel eingetroffen war, hat am 5. Dec. in der Kaserne von Ramis-Tschiflik eine Privataudienz beim Sultan erhalten, um demselben ein eigenhändiges Schreiben Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zu überreichen. Die ottomanischen Friedens-Unterhändler sind gleichfalls aus Adrianopel angelangt, und Sadik-Efendi hat bereits wieder sein Amt als erster Defterdar (Finanzminister) angetreten. Die großen Rathsversammlungen, welche regelmäßig jede Woche bei der Pforte stattfinden, und zu denen alle höhere Würdenträger vom Civil- und Militärstande, mit Ausschluß der Ulemas, berufen sind, lassen vermuthen, daß die Regierung sich mit Verbesserungen in der inneren Administration, besonders im Militärwesen und in der Finanzverwaltung eifrig beschäftige. Unter den neuerlich in Besetzung der Staatsämter vorgefallenen Veränderungen, verdient die Absetzung und Verweisung des bisherigen Sachire-Nasiri oder Intendanten der Verproviantirung der Hauptstadt Ahmed-Aga, nach Mytilene bemerkt zu werden, gegen dessen Verwaltung von mehreren Seiten Beschwerden erhoben worden waren, und der durch den bisherigen Aufseher der Getreide-Magazine, Hadschi Weli Efendi ersetzt wurde. Der bisherige Mutessellim von Aleppo, Ali Bei, welcher sich durch sein gewandtes Benehmen bei den im Laufe dieses Sommers in Aleppo vorgefallnen Unruhen ausgezeichnet hat, ist zum wirklichen Statthalter von Aleppo, mit dem Range eines Pascha von drei Roßschweifen erhoben worden. Derselbe Rang ist dem bisherigen Sandschakbei von Tekke und Hamid-Ili, Ibrahim-Pascha verliehen worden. In den für diese neuen Statthalter ausgefertigten Instructionen wird denselben vorzüglich die Beförderung der Militär-Reformen in den ihrer Leitung anvertrauten Provinzen zur Pflicht gemacht. Die Berichte, welche der Pforte aus den von den russ. Truppen geräumten Districten zukommen, sind sehr befriedigend, und beweisen den günstigen Eindruck, welchen der Firman, wodurch den christl. Unterthanen vollkommene Amnestie und gänzliche Vergessenheit des während der feindlichen Besetzung Statt gefundnen Benehmens zugesichert wird, gemacht hat. Derselbe lautet folgendermaßen: „Da der Friede zwischen meiner hohen Pforte und dem russ. Hofe nunmehr geschlossen ist, so hat ein erlauchter, vor Kurzem erlassener, Befehl dem Mehmed-Widschi-Pascha von zwei Roßschweifen, ehemaligem Kaimakam von Adrianopel

aufgetragen, alle geeigneten Maßregeln zu ergreifen, um die moham. und nicht mohamed. (Raaja's) Bewohner von Adrianopel und den umliegenden, nach den Rathschlüssen des Schicksals vom Feinde besetzt gewesenen Distrikten, welche Bewohner sich die einen dahin, die andern dorthin zerstreut hatten, zu bewegen, nach der Räumung des Landes, in ihre Heimath zurückzukehren, und ihre gewöhnlichen Geschäfte wieder zu treiben, indem sie sich, wie zuvor, dem Ackerbau, der Industrie und dem Handel widmen, und ruhig und zufrieden unter dem Schatten meiner kaiserl. Maj. leben. Es ist kein Zweifel, daß er sich beeifert haben wird, dem gemäß zu handeln. Es ist jedoch zu meiner allerhöchsten Kenntniß gelangt, daß einigen zu Adrianopel, so wie in den umliegenden Distrikten, Flecken und Dörfern ansäßigen Raaja's, welche sich in Folge des Krieges, ein ihrer Unterthanspflicht zuwiderlaufendes Benehmen zu Schulden kommen ließen, in den Sinn gekommen ist, daß sie Vorwürfe von Seiten meiner hohen Pforte erhalten werden, und Furcht sich derselben bemeistert hat. Allein das Wahre an der Sache ist, daß nicht bloß die Pforten der Vergebung und meiner großherrl. Milde stets Denjenigen offen stehen, welche Reue über ihr vergangenes Benehmen bezeugen, und um Verzeihung bitten, sondern auch daß die ottom. Regierung die Raaja's, von denen die Rede ist, in Berücksichtigung des heilsamen Friedens, welcher geschlossen worden, als amnestirt betrachtet. Demzufolge soll das Benehmen dieser Raaja's während des Krieges, wie es auch immer gewesen seyn mag, in ewige Vergessenheit begraben werden. Niemand soll wegen seines vergangenen Benehmens zur Untersuchung gezogen werden. Man wird ihnen allen zeigen, daß man ihnen verziehen hat, und so lange sie sich in den Schranken der Redlichkeit und des Standes der Raaja's halten, ist es mein angelegentlicher Wunsch, daß meine hohe Pforte sich damit beschäftige, ihre Ruhe und ihre Wohlfahrt auf alle Weise sicher zu stellen. Da es mein kaiserl. Wille ist, daß Ihr diese allerh. Befehle und Wünsche allen meinen Raaja's von hohem und niederem Stande, welche die Eurer Gerichtsbarkeit unterworfenen Orte bewohnen, bekannt machet, daß Ihr sie nach der Einsicht und dem Scharfsinne, die Euch eigen sind, alle beruhiget, und ihnen Zutrauen einflößet, und dergestalt verfahret, daß sie sich, wie vorher, damit beschäftigen, das Feld zu bauen, ihre Gewerbe und ihren Handel zu treiben, und durch alle mögliche Mittel Euch bestrebet, mir Ihre Segnungen zu erwerben, so ist der gegenwärtige Befehl, welcher zum Zwecke hat, die in dieser Hinsicht bereits ergangenen Aufträge zu bestätigen, und deren Vollziehung aufs Dringendste zu verordnen, kraft meines Chatti-Sherifs erlassen und abgefertigt worden. Die Raaja's im ganzen Umfange meines Reiches sind ein, von Gott meiner allerh. Obhut anvertrautes, Gut. Da es so ist, so soll, wie zuwiderlaufend den Pflichten der Raaja's das Benehmen einiger derselben während des Krieges, auch gewesen seyn mag, aus Achtung für den heilsamen Frieden, der geschlossen worden ist, keiner derselben, weder jetzt, noch in Zukunft, zur Verantwortung gezogen werden. So lange sie standhaft in dem Kreise der Pflichten des Standes der Raaja's bleiben, werden sie sicherlich nichts Schlimmes, weder von Seiten meiner Pforte, noch von Seiten ihrer Behörden zu befürchten haben; Ihr werdet ihnen Allen aber zu gleicher Zeit zu wissen thun, daß sie sich, erkenntlich für diesen Beweis meiner kais. Gunst ihrer Seits gleichfalls bei jedem Anlasse so zu betragen haben, daß sie ihre Dankbarkeit dadurch beweisen. Da Ihr nun wisset, daß es mein allerh. und unbedingter Wille ist, daß Ihr die erforderlichen Maßregeln ergreifet, damit die in Frage stehenden Raaja's in Zukunft von Niemanden, wer es auch seyn mag, auf irgend eine Art belästiget werden, so werdet Ihr mit allem Eifer Euch bestreben, nach der oben ausgesprochenen Weise zu handeln. Erlassen zu Anfang des Mondes Semasiul-Ahir. Im Jahre der Hedschira 1245. (In den ersten Tagen des Dezembers 1829.)" Eine Abschrift dieses Firmans ist an Jussuf Pascha, Nasir von Samanka abgefertiget worden, damit er den Inhalt desselben den Raaja's in den Distrikten, die unter seiner Gerichtsbarkeit stehen, bekannt mache, um sie zu beruhigen, und zu bewegen, zur Unterwürfigkeit zurückzukehren.

Ueber die durch den Aufstand der Seibeks in Klein-Asien veranlaßten Unruhen und die von der Pforte gegen die Rebellen ergriffenen Maßregeln, meldet der Courrier de Smyrne Folgendes aus Magnesia vom 4. Decbr.: „Kara-Osman-Oglu-Hadschi-Mehmed, ist am 29. Novbr. hier angelangt, und hat um 6 Uhr Morgens seinen Einzug in die Stadt gehalten; die ganze Bevölkerung war ihm entgegengezogen und über 3000 Personen bildeten sein Gefolge. Die Freude war allgemein, das Haupt dieser achtbaren Familie wieder in die alte Autorität, deren sie in diesen Ländern genoß, eingesetzt zu sehen. — Vorgestern Nachts ist ein Tatar hier eingetroffen, der einen Firman überbrachte, welcher am Morgen öffentlich verlesen wurde, und kraft dessen Kara-Osman-Oglu zum Seraskier ernannt, und ihm aufgetragen wird, in Gemeinschaft mit Elles-Aga und Davas-Oglu, die seinen Befehlen untergeordnet werden, unverweilt gegen die Rebellen zu agiren. Der Firman enthält ferner den gemessenen Befehl, die Städte und Dörfer, welche gemeinschaftliche Sache mit den Insurgenten machen, und sich mit gewaffneter Hand der Wiederherstellung der rechtmäßigen Autorität widersetzen, mit größter Strenge zu behandeln, dagegen aber allenthalben Amnestie zu bewilligen, wo das Volk zur Pflicht zurückkehrt, und die Seibeks verjagen hilft. In Folge dieses Firmans ist der Seraskier gestern Mittag mit 2000 Mann Infanterie aufgebrochen, welche sich heute mit den Truppen, die zu Kassabar standen, vereinigt haben müssen. — Der Mutesselim von Pergamo hat Befehl erhalten, 4500 Mann zur Verfügung des Seraskiers zu stellen."

Miszellen.

In der Magdeburger Zeitung liest man Folgendes: Wie bereits gemeldet wurde, ist das Brief-Felleisen der Reit-Post von Leipzig nach Hamburg am 5. December, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, auf dem Wege von Magdeburg nach Burg, und zwar zwischen Magdeburg und der Friedrich-Wilhelms-Brücke, verloren oder gestohlen worden. Das Felleisen wurde am folgenden Tage auf dem Krakauer Anger, in der Nähe der Durchzugs-Brücke, geöffnet gefunden, und es befand sich in demselben der Cours-Brief-Beutel von Magdeburg nach Kletzke. In Folge der geschehenen sorgfältigen Absuchung des ganzen Krakauer Angers, wurde auch der Brief-Beutel von Halle nach Hamburg, nicht weit von der Stelle gefunden, auf welcher das Felleisen lag. Die Brief-Beutel von Leipzig und Magdeburg nach Hamburg, von Magdeburg nach Perleberg, Kletzke und Havelberg, sind, aller Nachforschungen und Ausbietung von Belohnungen ungeachtet, bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen.

Am 30. December starb im Theater zu Düsseldorf eine Dame am Nervenschlage. Sie war die Mutter einer Schauspielerin, welche, unbekannt mit dem sie betroffenen Verlust, die ihr an diesem Abend zugetheilte Rolle in einem Lustspiel fortspielte, und nachher ihre Mutter als Leiche fand. Das Publikum nimmt um so mehr Theil an diesem Ereignisse, als die gegenseitig innige Anhänglichkeit der Verstorbenen und ihrer Tochter, so wie ihr stilles Familien-Leben, ein Gegenstand allgemeiner Achtung war.

Ein Pferde-Händler aus Nancy kam am 26. December von Mainz nach Kassel herüber; er wollte nach Mecklenburg und Holstein, um Pferde einzukaufen. Bald aber verlangte er dringend, wieder zurückgeführt zu werden, wozu er nur mit Mühe einen beherzten Schiffer fand, weil es schon Abend und die Gefahr der Ueberfahrt um so größer war. Er hatte in einem Gasthofe (zu den 3 Kronen), auf dem geheimen Gemach, seine Geld-Kasse, in welcher sich 325 Stück Napoleonsd'or und 80 Stück doppelte Friedrichsd'or befanden, liegen lassen. Ein Post-Offiziant hatte sie gefunden und dem Gastwirth zur Aufbewahrung eingehändigt, von welchem sie der Eigenthümer zu seiner größten Freude wieder erhielt.

Am 11. Decbr. ist in St. Puy (Ober-Garonne) der Bauer Aché, in dem Alter von 105 Jahren gestorben, ohne je krank gewesen zu seyn.

Der am 20. Septbr. v. J. in der Sanct Rochus-Kirche zu Paris begangene Diebstahl, wo der Frau von La Fare 120,000 Fr. in Banknoten gestohlen wurden, hat den Pariser Assisenhof zwei Tage hintereinander beschäftigt. Es sind die beiden Haupt-Diebe, zwei junge Leute von 17 und 16 Jahren, Namens Lafontaine und Sauvagnac, zu fünfjähriger, zwei andere Personen aber, die Mutter des Lafontaine, und ein gewisser Melchior, erst 15 Jahr alt, beide als Hehler, zu zweijähriger Gefängniß-Strafe verurtheilt worden.

Das colossale Unternehmen einer Eisenbahn an der Loire ist durch 6000 Aktien gedeckt, welche sich in den Händen reicher Eigenthümer befinden. Eine General-Versammlung derselben hatte am 16. Decbr. statt. Die Bahn wird 40 franz. Meilen lang, und man ist in voller Arbeit bei der Anlegung derselben. Das ganze Werk soll nicht, wie man Anfangs glaubte, in 5, sondern in 3 Jahren vollendet seyn, und der Geld-Vorrath beläuft sich auf 2 Mill. Franks.

Werthgeschätzter Herr Redacteur!

Immer hat mir Ihr liebes Gebirgsblatt viel Unterhaltung gewährt und jede freundliche Nachricht aus den lieben Sudeten erquickte mich gar sehr und schaffte mir frohe Rückerinnerung an die dort verlebten Tage.

Sehnsuchtsvoll schaute ich oft dem in Wind und Wetter, Regen und Schneegestöber, Frost und Hitze, Krieg und Frieden gleich unbefangenen und beharrlichen Postenträger, wenn ich ihn mit Ihrer Erlaubniß so nennen darf, aus meiner einsamen, im letzten Winkel dieser Provinz versteckten Spelunke entgegen. Selten nur wurde Hader und Zank in Ihrem Blatte vermerkt; trat er aber einmal hervor, da sah' man ihn bald wieder harmlos abgethan und beschwichtigt. Aber was machen Sie denn jetzt in Hirschberg? Da blieb gestern der Bote aus. Dagegen kam eine höchst achtbare Deputation der dortigen Jungenmägde zu mir, scharrte sich den Schnee von den Füßen und fragte, ob der Herr Boten-Freund hier wohne.

Freilich wohl entgegnete ich, etwas aufgeregt von dem weibischen Geräusch, kommt nur herein, Ihr Weiber von den blauen Bergen.

Die Amazonengesellschaft trat ein und eine ziemlich korpulente Dame, die sich das Anführeramt mit Recht angemaßt hatte, begann und sprach:

„Mein lieber Herr Correspondent des Gebirgs-Boten,
„denn wir wissen's recht gut, Sie sind es, wir haben
„ein recht dringendes Anliegen an Sie."

Nun Kinderchen, sagte ich begütigend, laßt doch hören, erzählt.

„Sehen Sie, fuhr die Korpulente fort, nachdem sie sich
„einiges erholt hatte, da im Hirschberger Thale geschehen
„gar wunderliche Mord-Dinge, deren Verbreitung will
„man uns zuschreiben. Sie kennen uns als ganz auf-
„geklärte Frauenzimmer, wir glauben weder an Molch
„und Drachen, Faust und Göthe, Schiller und Wie-
„land, Spieß und Gustav vom Bober, Beelzebub und
„Mefistofeles, Abera Kadabera, Mosen und die Pro-
„feten, noch an Galgen und Rad, wir schöpfen unsere
„Kannen in ewig gleichem Schwunge an der Röhrbüte,

„wir ziehen die uns anvertrauten Kleinen aus und an, „wir beklatschen alle unsere guten und bösen Herrschaften, „wie es alle unsere Vorschwestern von jeher gethan haben, aber darum keene Feindschaft nich, wir meinen's „doch gut mit unsern Vorgesetzten und haben Aufklärung „genug, diejenigen unserer Mitschwestern, die tolles „Zeug zu Markte bringen, aus unserer Zunft herauszubeißen. Aber da ist in Hirschberg ein Mann, der „nennt sich Misopseudes oder Pseudomythos, wir wissen „viel, wie das Ding heißen soll, der will uns zu Leibe, „der will, was Eine verbrochen hat, auf uns Alle „wälzen. Nein, das können wir nicht leiden, er muß „uns Abbitte leisten, wir sind so gut eine unantastbare „Kaste, als die Damen der Halle, und haben Sie, „verehrter Herr, ausersehen, uns eine recht hübsche „Vertheidigungsschrift zu schreiben."

Kinderchen, versetzte ich, Ihr seid, gelind gesagt, vorlaut, ich glaube gar nicht, daß der Bote Euch anfeindet, denn er kennt seinen Vortheil und weiß gar wohl, wie gern Ihr ihn für einen der Herrschaft abgezwackten Silbergroschen kauft, um mit zerknirschtem Herzen und thränenden Augen die schönen Novellen und rührenden Denkmale am Sonntage Nachmittags zu lesen und zu durchweinen.

„Nein, lieber Herr, es steht alles drinnen, wie wir „Ihnen gesagt haben," versetzten sie zuversichtlich. Plötzlich klopfte es an die Thüre und der wegen tiefen Schnees so lange ausgebliebene Bote trat ein.

Ich blätterte und blätterte, nirgends etwas — — und ich wollte die saubere Gesellschaft schon ab und zur Ruhe verweisen. Auf einmal, im sogenannten Nachtrage (er trägt gern etwas nach) erscheint der Mefistofeles. — „Halt! falsch gelesen," rief, als ich dieses Wort aussprach, die korpulente Wortführerin, „er heißt Misopseudes. Nun urtheilen Sie „selbst, wie sehr wir mitgenommen sind." Das will ich wohl gerade nicht behaupten, denn figura zeigt es anders und daraus entnehmen kann ich's auch nicht, meinte ich, aber unrecht ist's und bleibt's doch, daß Jemand im Jahre 1830 sich erst die Mühe genommen hat, eine ganz in sich selbst zerfallende Sache zu widerlegen und Euch als krasse Verbreiterinnen eines ganz unschädlichen und absurden Gerüchts mit pedantischem Ernste zu bezeichnen.

„Ja, das leiden wir auch nicht!" rief die Korpulente. Nun so leidet es nicht, laßt mich aber in Frieden, versetzte ich, ich bin nicht mehr in Hirschberg, ich weiß nicht wie man dort denkt und judicirt, wiewohl, meinem schlichten Verstande nach, die Sache nicht der Rede werth ist. Darum geht ruhig heim.

„Ja, lieber Herr, das wollen wir gerne thun, wenn „Sie uns nur die schriftliche Versicherung geben könnten, „daß wir als aufgeklärte Personen nicht wieder in solchen „bösen Leumund kommen."

Darauf kann ich Euch, erwiederte ich, zwar nicht Brief und Siegel geben, denn ich weiß ja selbst noch nicht, wie es mir gehen wird, allein geht nur getrost und ruhig nach Hause, geht an Eure Röhrbüte, klatscht, so viel Ihr wollt, man wird gegen Euch forthin nicht zu Felde ziehen, denn Ihr seyd ein respectables Völklein; Ihr seht es ja, es ist ein Misopseudes, der Euch touchirt hat und kein Pseudomythos, ein gescheider und aufgeklärter Mann, behaltet aber den Spruch recht fest:

> Biliams Eselein sprach und kam in Verachtung und Schmach,
> Caligula's Roß hat geschwiegen und ist bis zum Consul gestiegen.

Sie glotzten mich boshaft an und trollten sich fort. Ich aber, als theilnehmender Freund Ihres Blattes, verehrter Freund, ersuche Sie aus meiner Spelunke recht dringend, dergleichen unzeitige Windmühlengefechte nicht weiter in demselben zu dulden, denn voll wird's doch.

Misotyphos.

In der Augsburger Abendzeitung las man vor einiger Zeit folgende Verse, unter der Aufschrift:

„Griechenlands Gränzen."

Das große Buch Alt-Griechenland
Ist man bemüht neu aufzulegen,
Drei Setzer seh' ich flink sich regen,
Gebt Acht, es wird ein Foliant.

Das wäre ja der Mod' entgegen,
Und Mod' ist Trumpf, ist das Trumpf-Daus;
Man druckt jetzt schon die Aushängbögen,
Es kommt in Duodez heraus.

Witterungs-Beobachtung.

Gestern Abends, den 12. Januar um 10 Uhr, zeichnete ich nach meinem Greiner'schen Thermometer 18°, 25 unter 0; auf heute Morgen um 8 Uhr hat der Kältegrad bis auf 19, 75 sich vermehrt. — Starker Höhenrauch, von bläulicher, hochorangegelb-durchscheinender Farbe. Der höchste Circus rückt fast unmerklich aus Ost fort. Ein fast undurchdringlicher Nebel verhüllet das Riesengebirge und dessen Kamm, das wir deswegen mehrere Wochen lang bis auf die beiden letzten Tage nicht gesehen haben. Warendorf.

Druckfehler-Verbesserung.

In dem Gedichte „Kunst-Gefühl" in Nro. 3 des Boten d. J. ist zu lesen:

Zeile 5. Ans Licht gestellt durch Φ. ΣΤ...7.
Strophe 2. Zeile 1. statt Volkes zu lesen Holkes.
— 2. — 3. statt Fo......ds zu lesen Fr......ds.
— 6. — 3. statt höhres zu lesen hehres.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh, um 4½ Uhr, wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Cunnersdorf, den 17. Januar 1830.

v. Haine, General-Major a. D.

Todes-Anzeige.

Mit betrübten Herzen beehren wir uns unsern Verwandten und theilnehmenden Freunden den in Folge heftiger Zahnkrämpfe am 16. dieses Monats Nachmittag um ¾ auf 4 Uhr, in einem Alter von einem halben Jahre nach Gottes weisem Rathschluß erfolgten Hintritt unseres einzigen

geliebten Sohnes Leopold Robert in ein besseres Leben, mit der Bitte um stille Theilnahme, ganz ergebenst anzuzeigen.

Freundlich wie im Leben,
war auch Dein holdes Lächeln im Tode.
Sanft ruhe Deine Asche.

Herzlichster Dank auch dem Herrn und Frau Chirurgus Lange im Warmbrunn, welche mit biederem Freundschaftssinn es übernahmen, unserem geliebten Vater und resp. Großvater diese untröstliche Nachricht mit größter Schonung mitzutheilen, und in Abwesenheit aller der Seinigen, Ihm theilnehmende Tröster waren.

Greiffenstein den 18. Januar 1830.

Die trauernden Eltern,
der Justiz-Amts-Canzellist Graf und Frau.

Getraut.

Friedeberg a. Q. D. 12. Jan. Der Tischlermstr. Johann Anton Korpus, mit Jgfr. Johanne Christiane Vorkert.

Bunzlau. D. 19. Jan. Der Fleischhauer Ernst Benjamin Hübel, mit Frau Johanne Caroline geb. Schildt, aus Neu-Jäschwitz bei Bunzlau.

Geboren.

Hirschberg. D. 30. Decbr. Frau Tischler Keßler, eine T., Mathilde Wilhelmine Auguste.

Grunau. D. 1. Jan. Frau Pachtschenke Ulbrich, einen S., Carl Eduard.

Straupitz. D. 7. Jan. Frau Schullehrer Scholz, eine T., Marie Mathilde.

Hartau. D. 7. Jan. Frau Häusler und Gerichtsgeschworne Opitz, einen S., Ernst Traugott.

Landeshut. D. 15. Jan. Frau Fleischhauermstr. Nerger, geb. Krause, eine T.

Charlottenbrunn. D. 2. Jan. Frau Buchbinder Scherer, geb. Letsch, einen S.

Schmiedeberg. Den 12. Januar. Frau Druckfabrikant Schmidt, eine T. — Frau Lackirer Maiwald, eine T. — Frau Obsthändler Rüffer, eine T.

Brückenberg. D. 9. Decbr. Frau Schullehrer und Gerichtsschreiber Hindemit, eine T., Marie Auguste.

Goldberg. D. 31. Decbr. Frau Einwohner Neumann, einen S. — D. 3. Jan. Frau Kammmacher Kahrich, einen S. — D. 8. Frau Einwohner Geisler, eine T.

Jauer. D. 10. Jan. Frau Sattler Schubert, einen S. — D. 11. Frau Züchnermstr. Kleinert, einen S., todtgeb.

Liebenthal. D. 31. Decbr. Frau Band-Fabrikant Kindermann, einen S., Johann Anton Sylvester. — Frau Bürger und Zimmergesell Reymann, eine T., Rosina Theresia.

Greiffenberg. D. 10. Jan. Frau Bäckermstr. Liebig, eine T.

Friedeberg a. Q. D. 11. Jan. Frau Chirurgus Heidingsfeld, einen S.

Friedersdorf. D. 12. Jan. Die Frau des Schwarz- und Schönfärbers, wie auch Ortsrichters, Herrn Jacoby, eine T., todtgeb.

Neuschweinitz. D. 13. Jan. Frau Häusler und Weber Rudolph, eine T.

Gestorben.

Hirschberg. D. 16. Jan. Jgfr. Agnes Marie Ottilie, Tochter des Kaufmanns-Aeltesten und Directors der Gebirgs-Zucker-Raffinerie, Herrn Morgenbesser, 23 J. 2 T. — D. 17. Frau Hutmachermstr. Anna Dabers, geb. Zeplega, 39 J. 6 M. 21 T.

Landeshut. D. 16. Jan. Christiane Henriette, jüngste Tochter des Schwarz- und Schönfärbermstr. Zenker, 23 T.

Schmiedeberg. D. 13. Jan. Der gewesene Müller Immanuel Traugott Berger, 52 J. — D. 14. Der Schuhmachermstr. Johann Carl Dreßler, 75 J. — D. 15. Clara geb. Schöckel, Ehefrau des Kürschnermstr. Zippel, 62 J.

Goldberg. D. 11. Jan. Die Stellmacher-Wittwe Johanne Beate Krüger, 68 J. 11 M. 15 T. — Die Tuchscheerergesellen-Wittwe Johanne Juliane Heimann, 79 J. 6 M. 9 T. In der Oberau: D. 11. Die Ziergärtner-Wittwe Christiane Dorothea Sommer, 77 J. 11 M. 18 T.

Jauer. Den 8. Jan. Juliane Dorothea, nachgel. Jgfr. Tochter des Schneidermstr. Zobel, 21 J. 9 M. 19 T.

Liebenthal. D. 8. Jan. Der Hutmachermstr. Joseph Strauch, 76 J.

Greiffenstein. D. 16. Jan. Robert, Sohn des Justiz-amts-Kanzellisten Herrn Graf, 6 M.

Schoßdorf. D. 11. Jan. Frau Johanne Rosina Lachmann, geb. Knappe, 22 J.

Goldentraum. D. 9. Jan. Frau Anna Rosina, verwittwete Beckert, geb. Tischer, aus Kunzendorf am kahlen Berge, alt 77 J. 1 M. 24 T. Sie war dreimal verheirathet, zeugte zusammen 8 Kinder, und erlebte von dreien derselben 26 Enkelkinder.

Langenöls. D. 23. Decbr. Der Zinshäusler, Kramer und Schneider Christian Gotthold Schwerdtner, 53 J. 3 M. 2 W. 1 T. — D. 10. Jan. Dessen Sohn: Friedrich August Leonhard Schwerdtner, 26 J. 3 M.

Friedersdorf. D. 15. Jan. Jgfr. A. R. Teuber, 67 J.

Neuwarnsdorf. D. 15. Jan. Die Wittwe A. R. Rechenberg, geb. Wünsch, 68 J.

Hohe Alter.

Zu Jauer starb am 6. Jan. der gewesene Stadt-Wachtmeister Christian Gottlieb Döring, 85 J. 5 T. alt — Zu Schreiberhau starb am 11. Jan. Herr Gottfried Blochmann, Stief- und Pflegevater des Ortsrichters und Polizei-Scholzen Herrn Friede, in dem Alter von 91 Jahren und 4 Monaten. Er genoß einer dauerhafte Gesundheit bis zum Schlusse seines Lebens. — Am 14. Jan. starb zu Friedersdorf der Gedinge-Häusler C. G. Müller, als 87 J. 9 M.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Der zum Gedächtniß des Friedensfestes am 18. Januar 1816 gestiftete hiesige Militair-Unterstützungs-Fond für hülfsbedürftige Invaliden, Militair-Wittwen und solche Familien, die ihre Söhne und Ernährer im Kriegsdienst verloren haben, hat bei der stiftungsmäßig heute geschehenen Rechnungs-Abnahme und Vertheilung Einnahme gehabt an Zinsen von 300 Rthlr. Hypotheken-Kapital 15 Rthlr. und an zugewachsenen Zinsen von 17 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. bei der Spar-Kasse, 2 Rthl. 20 Sgr.

Davon sind betheilt worden sieben Familien, die ihre Söhne verloren, 1 Militair-Wittwe und 7 Invaliden jedes mit 1 Rthlr.

Der Fond besteht in 300 Rthlr. Hypotheken-Kapital und 20 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. bei der Spar-Kasse. Die Jahres-Rechnung und das Verzeichniß der Betheilten ist dem Wohllöblichen Magistrat von uns übergeben worden.

Hirschberg, den 18. Januar 1830.

Der Verein zur Verwaltung des städtischen Militair-Unterstützungs-Fonds.

Müller, Heß, Anders, Steinbach, Böhm, Raupbach.

Bekanntmachung. Mit den Posten sind folgende Briefe als unbestellbar zurückgekommen, und können von den betreffenden Absendern wieder in Empfang genommen werden:

1. An Johann Scholtz im Arbeitshause zu Brieg,
2. An den Webermstr. Langhammer zu Lotsch in Polen,
3. An den Amtmann Kerner zu Steinberg bei Goldberg,
4. An den Schneidergesellen Krause zu Jauer, und
5. An den Feldjäger Neugebauer zu Halle, nebst einer Rolle.

Hirschberg, den 19. Januar 1830.

Königliches Post-Amt.

Auction. Auf den 29. Januar c., früh von 10 Uhr ab, werden in dem Hinter-Hause des Herrn Kaufmanns Baruch Hain hierselbst, 2 Stiegen hoch, mehrere Meublen, Hausgeräthschaften, Kleider und Wäsche, jedoch nur gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, was hiermit bekannt gemacht wird, und wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hirschberg am 19. Januar 1830.

Bei Joseph Feiereisen

sind angekommen allerlei Wiener Stutz-Uhren, verschiedene Stahl-Arbeiten für Damen, Damen-Taschen und Arbeits-Kästchen, so auch Damen- und Herren-Toiletten, Winter-Mützen, Paganini-Flötenstöcke und Mund-Flöten, allerlei feine Eisenguß-Waaren zu den möglichst billigsten Preisen.

Bal en Masque.

Mit Bewilligung eines Wohllöblichen Magistrats wird Unterzeichneter

Sonntag den 31sten Januar

einen Maskenball veranstalten. Das Entree ist à Person 8 Sgr. Billets sind von jetzt an und am Ball-Abend an der Casse zu haben. Der Anfang ist um 7 Uhr, und vor 11 Uhr findet keine Demaskirung in dem Salon statt. Zu mehrerer Bequemlichkeit der Masken werden einige Zimmer bestimmt; auch wird für gut besetzte Musik, Beleuchtung, kalte Speisen und gute Getränke bestens gesorgt seyn.

Unanständigen Masken und Dienstboten ist, um Störungen zu vermeiden, der Zutritt gänzlich untersagt.

Greiffenberg, den 11. Januar 1830.

Carl Gringmuth, Gastwirth zur Burg.

Zum bevorstehenden Bal en Masque empfehle ich mich mit allerhand charakteristischen Herren- und Damen-Masken, wie auch mit ganz neuen Domino's; verspreche billige Preise und bitte um geneigte Abnahme. Mein Logis ist bei dem Gastgeber Hrn. Gringmuth par terre Nr. 1, wo ich zwei Tage vor dem Balle eintreffen werde. G. Wurch, aus Friedeberg.

Aecht fliessenden Caviar,

in kleinen Fäßchen, Elbinger Neunaugen, Holländische Heringe, Braunschweiger Wurst, Schömberger Würste, Schweizer Käse, Porter-Bier.

Ungar-, Franz-, Rhein- und Mosel-Weine, Mallaga, Piccardon, Muscat, Medoc, Medoc-Margeau, weißen und rothen Grünberger, feinen Rum, Bischof- und Punsch-Essenz, Gardeser Citronen, so auch jeder Zeit warmen

Punsch,

welcher in der dazu eingerichteten warmen Weinstube genossen werden kann, so auch obige Weine. Um gütigen Besuch bittet ganz ergebenst

die Weinhandlung von J. W. Kahl, Nr. 57/21 unter der Kornlaube in Hirschberg.

Zehn Reichsthaler Belohnung.

Am 17. dieses Monats, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, ist einem meiner auswärtigen Freunde von den drei Eichen bis zum deutschen Hause ein feiner blauer Mantel abhanden gekommen.

Selber war von ungemeiner Größe, inwendig mit schwarzem Sammt, und der innere Theil des Kragens mit Seide gefüttert: ferner mit einem Bronce-Schloß, zwei Hände vorstellend, versehen.

Der ehrliche Finder, oder Derjenige, der mir den unrechtmäßigen Besitzer genau angeben kann, hat sofort obige Belohnung bei mir in Empfang zu nehmen.

J. W. Kahl,
Nro. 57/21 unter der Korn-Laube.

Empfehlung. Unterzeichneter beehrt sich, sich einem verehrten Publico im Portraitiren, sowohl in Oel als auch in Pastell, ganz ergebenst zu empfehlen. Auch fertigt derselbe Schilder nach Bestellung billigst an. Zugleich macht er Eltern, welche ihm ihre Kinder anvertrauen wollen, ergebenst bekannt, daß er Zeichnenstunden ertheilt und die billigsten Rücksichten obwalten lassen wird.

Weise,
wohnhaft zu Hirschberg, bei der verwittweten Frau Brückner, (Schulgasse.)

Anzeige. Sonntag den 24. Januar freie Musik, von 7 bis 10 Uhr, in dem Gasthof zum gelben Löwen in Warmbrunn. Dafür erlegt jeder Tänzer 2 Sgr. Hierzu ladet freundschaftlichst ein Josepha Kühn.

☞ Freie Tanz-Musik Sonntag den 24. Januar, im Salon zum Kynast, von 7 bis 9 Uhr, wie früher.

Endler.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichtsamt subhastirt die zu Spiller M. A., sub Nro. 4 belegene, auf 75 Rthlr. gerichtlich gewürdigte Häuslerstelle des verstorbenen Johann Gottlieb Seiffert ad instantiam der Erben, und fordert Bietungslustige auf, in termino peremtorio den 11. Mai 1830, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Justitiario in der Kanzellei zu Matzdorf ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Lähn, den 31. December 1829.

Reichs-Gräflich von Schönaich-Carolath-Matzdorfer Gerichts-Amt. Puchau.

Subhastation. Das unterzeichnete Justiz-Amt subhastirt die zu Seiffersdorf sub Nro. 65 belegene, auf 977 Rthlr. gerichtlich gewürdigte Freigärtnerstelle des Garnhändlers Karl Geisler ad instantiam eines Realgläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in termino peremtorio den 6. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Justitiario in der Kanzellei zu Neuland ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Lähn, den 4. Januar 1830.

Reichsgräflich von Nostitz Rieneck'sches Justiz-Amt der Herrschaft Neuland. Puchau.

Subhastation. Der auf 1719 Rthlr. abgeschätzte Schmiegelt'sche Kretscham Nr. 11 zu Reussendorf, soll den 25. Februar, den 29. März und den 29. April c., Vormittags um 10 Uhr, zu Reussendorf subhastirt werden. Zugleich haben sich am 29. März c. sämmtliche unbekannte Gläubiger des rc. Schmiegelt zur Anmeldung ihrer Forderungen zu melden. Schmiedeberg, den 14. Januar 1830.

Das Gerichts-Amt von Reussendorf. Hilse.

Auction. Montag den 1. Februar c., Vormittags um 10 Uhr, und die folgenden Vormittage, werden die zum Nachlaß des verstorbenen Kretschmer Feige zu Klein-Waltersdorf gehörigen Effecten, bestehend in Meubles, Wagen, Hausgeräthe, Ackergeräthe, Betten, Kleidungsstücken, Leinewand, Getreide- und Branntwein-Beständen, im Gerichts-Kretscham zu Klein-Waltersdorf öffentlich, jedoch nur gegen baare Bezahlung, versteigert werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Bolkenhain, den 13. Januar 1830.

Wandel,
Land- und Stadt-Gerichts-Actuarius.

Verpachtung. Die Brennerei zu Warmbrunn, zur Brauerei gehörig, ist alsbald zu verpachten, und das Nähere beim Brauermeister Daum in Warmbrunn zu erfahren.

Fleischerei-Verpachtung.

Die Fleischerei bei meinem Glashütten-Gute zu Ober-Schreiberau, ist, wegen Ableben des vorigen Pächters, zu verpachten. Nähere Bedingungen können jeden Montag Vormittags in meiner Wohnung erfahren werden. Die Fleischerei ist vor drei Jahren neu gebaut, und jederzeit als nahrhafte Stelle eines seines Gewerbes kundigen Fleischermeisters bekannt. Die Pachtung kann zu jeder Zeit angetreten werden, da nach den Umständen kein bestimmter Antritts-Termin statt hat. Ober-Schreiberau a. d. Weisbach, den 18. Jan. 1830.

Der Guts- und Fabrik-Inhaber Preußler.

Anzeige. Am 27. Januar gehen bequeme Fuhren nach Breslau und zurück. Anständige Personen, die mitfahren wollen, belieben sich gefälligst zu melden bei Baudisch, vor dem neuen Thore zu Hirschberg.

Verloren. Ein silberner Eßlöffel, mit dem Buchstaben F gezeichnet, ist den 30. December c. verloren worden (wahrscheinlich von dem Langgassen-Thor bis auf die Hintergasse). Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen ein angemessenes Douceur in der Expedition des Boten abzugeben.

Bekanntmachung. Den resp. Mitgliedern der hiesigen Leichen-Kassen-Gesellschaft machen wir hierdurch ergebenst bekannt, daß die Sache, unserer frühern Anzeige gemäß, mit dem 15. Januar in Kraft getreten ist, die Bücher aber noch nicht haben ausgegeben werden können, weil der Buchdrucker Herr Pfingsten uns damit verzögert.

Landeshut, den 17. Januar 1830.

Die Vorsteher der Leichen-Kasse.
Lorenz. Knobloch.

Anzeige. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, das Fach eines Barbiers zu erlernen, kann ein baldiges Unterkommen finden. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Anzeige. Frisch gebackene Pfannkuchen sind täglich zu bekommen bei dem Bäckermeister Ernst Kuhnt in Schmiedeberg.

Anzeige. Einem geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß von heute an Fasten-Pretzeln bei mir zu bekommen sind. Hirschberg, den 20. Januar 1830.

Joh. Benjamin Hornig, Bäckermeister.

Anzeige. Frische Fasten-Pretzeln sind von heute an zu haben bei dem Bäckermeister Friebe vor dem Langgassen-Thore.

Capitalien zu verleihen. Ausgangs März d. J. sind 6000 Rthl. und 1000 Rthl. Stiftungs-Capitalien in Greiffenberg gegen ganz pupillarische Sicherheit, und, wo möglich, jede Post im Ganzen, zu verleihen. Nähere Auskunft ertheilt der Orts-Richter Schreyer in Wiesa bei Greiffenberg, an welchen sich darauf Reflektirende mit den Informations-Scheinen zu wenden haben.

Zu vermiethen ist in Nr. 24 am Ringe, im ersten Stock, die vordere Stube, nebst Cabinet und gehörigem Holz-Gelaß. Miether wollen sich gefälligst melden bei der Wittwe Tob. Dittrich.

Zu vermiethen und allenfalls sogleich zu beziehen, auch mit Benutzung eines Gärtchens verbunden, ist eine gute wohlgelegene Wohnung vor dem Langgassen-Thore. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Zu vermiethen ist ein kleines Gewölbe vorn heraus, und der dritte Stock, bestehend in 2 Stuben mit Zubehör, und Ostern zu beziehen, unter der Garnlaube Nr. 29.

Gefunden wurden einige Schlüssel, an einem Haken befestigt. Verlierer melde sich in der Expedition des Boten.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 16. Januar 1830.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	à Vista	—	$143\frac{1}{2}$
Ditto	2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco	à Vista	153	—
Ditto	4 W.	—	$151\frac{5}{8}$
London für 1 Pfd. Sterl. .	3 Mon.	—	$6.29\frac{3}{8}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	$103\frac{1}{2}$	—
Ditto Messe	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$103\frac{3}{4}$
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	—	$103\frac{3}{4}$
Ditto	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	$97\frac{1}{2}$ Sgr.	—
Kaiserl. Ducaten	—	$96\frac{1}{2}$ —	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	$13\frac{1}{4}$	—

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Banco-Obligation	100 R.	—	—
Staats-Schuld-Scheine	ditto	$101\frac{1}{4}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	$105\frac{1}{2}$
ditto Bank-Gerechtigkeit	ditto	—	$101\frac{5}{6}$
Wiener 5 pCt. Obligat.	150 Fl.	—	$109\frac{1}{4}$
ditto Einl.-Scheine	ditto	—	$41\frac{5}{6}$
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	$107\frac{1}{3}$	—
ditto ditto	500 R.	$107\frac{2}{3}$	—
Posener ditto	100 R.	$102\frac{1}{6}$	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Polnisch Cour.	ditto	101	—
Disconto	ditto	—	5
Warschauer Pfandbr.	600 Fl.	$98\frac{1}{2}$	—
Polnische Partial-Obligat. . .		$62\frac{1}{4}$	—

Getreide-Markt-Preise.

Der Scheffel	Hirschberg, den 14. Januar 1830. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.	Erbsen rtl. sgr. pf.	Jauer, den 16. Januar 1830. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster . .	1 28 —	1 15 —	1 10 —	1 2 —	— 22 —	1 10 —	1 21 —	1 8 —	1 6 —	— 29 —	— 20 —
Mittler . .	1 24 —	1 9 —	1 6 —	1 — —	— 20 —	— — —	1 18 —	1 3 —	1 2 —	— 27 —	— 18 —
Niedrigster	1 20 —	1 4 —	1 3 —	— 28 —	— 19 —	— — —	1 15 —	— 28 —	— 28 —	— 25 —	— 16 —
Löwenberg, den 11. Januar 1830. (Höchster Preis)							2 5 —	— — —	1 9 —	1 3 —	— 23 —

Unserm verunglückten Sohne

Heinrich Gottlob,

der als Brauer-Lehrling seines frühen Todes Anlaß in dem siedenden Wasser der Brau-Pfanne am 18. December 1829 fand, und an den traurigen Folgen dieses Falles am 6. Januar 1830 endete; alt 16 Jahr und 2 Monat.

Noch bestürzt seh'n wir Deine Lagerstätte,
Wo im heissen Kampf, unter'm Angst-Gebete,
Du mit Schmerz und Quaalen rangst!
Seh'n Dein Jammerbild, Deines Leibes Wunden,
(Der im Grabe erst seine Kühlung funden,)
Wie er in des Todes kalte Armen sank!

Thränend müssen wir, und doch wahr bekennen:
Gott hat's wohl gemacht! Sollten wir's verkennen,
Daß sein Gang sey wunderbar?
Wenig' hast Du wohl Deiner Jahr' erfüllet —
Aber aller Schmerz ist doch nun gestillet,
Und Du bist entronnen aller Welt-Gefahr.

Nur Dein treues Herz und Dein kindlich Lieben,
Ist als Erb' und Trost uns zurück geblieben,
Und Dein Beispiel der Geduld.
Nimmer werden wir, Heinrich, Dein vergessen!
Freuden erndtest Du dort schon ungemessen
Für die Leiden und Dein Leben ohne Schuld.

Joh. Gottlob Hain, Vater.
Johanne Elisabeth, geb. Kügler, Mutter.

Hermsdorf unt. K., am 18. Januar 1830.

Nachruf am Grabe
unsers guten Gatten, Vaters und Freundes,
des

Christian Gotthold Schwerdtner,

Schneidermeister, Kramer und Zins-Häusler
zu Langenöls.

Er starb den 23. December 1829; alt 53 Jahr, 3 Monat, 2 Wochen und 1 Tag.

Ach, zu früh für uns hast Du vollendet
Deines Erden-Lebens Pilgerlauf!
Doch Du hast den Leidens-Kampf geendet,
Und Dein Geist schwang sich zum Himmel auf.
Erndtest dort in alle Ewigkeiten
Freuden, die kein Mensch Dir konnt' bereiten.

Einstens, wenn auch unser Tag sich neiget,
Wenn des Lebens schwache Flamm' erlischt,
Wenn der letzte Blick zum Himmel steiget,
Und man uns die letzte Thrän' abwischt,
Werden wir vor Gott uns wieder sehen,
Und dann froh im ew'gen Bunde stehen.

Die Hinterlassenen:

Maria Elisabeth Schwerdtner,
geb. Neumann, als Wittwe.

Friedrich Wilhelm,
Bernhard,
Ferdinand,
Ernestine,
Karoline,
} als Kinder.

Zum Andenken
unsers geliebten Bruders
des
Herrn Christoph Harzer,
Schichtmeister bei dem Bergwerk zu Riesenheim in Böhmen, und gebürtig aus Querbach, starb den 9. Januar 1830 am Gallen-Fieber.
Alt 61 Jahr.

Hin in das Land, wo keine Zähre fließt,
Gingst Du, und wir, von Dir geschieden, weinen
Der bittern Wehmuth Thränen, doch erscheinen
Wird einst der Tag, wo uns dies Land mit Dir umschließt.
Bis dahin blühe der Erinn'rung Blume
In den zerriss'nen Herzen immer grün!
Dir, Bruder, wird im höhern Heiligthume
Bewährter Lieb' und Treue Krone blüh'n.

Landeshut, den 18. Januar 1830.

Die hinterlassenen Geschwister.

Denkmal der Liebe,
unserm guten Gatten und Vater
dem weiland
Herrn Johann Ehrenfried Ende,
Freigärtner und gewesenen Handelsmann in Grenzdorf,
dankbar gewidmet.

Am 13. d. M. entschlief im eben vollendeten 80sten Lebensjahre unser redlicher Gatte und sorgsame Vater. — Noch im Greisen-Alter mit gewohnter Einsicht und Thätigkeit wirkend, genoß er einer vollkommenen Gesundheit, weshalb sein längeres Leben nicht blos unser innigster Wunsch, sondern auch unsere freudige Hoffnung war. — Um so mehr beugt uns das unerwartete, am Schlagfluß schnell erfolgte Hinscheiden des redlichen Vaters, der die gerechtesten Ansprüche auf unsere Liebe, Dankbarkeit und Achtung mit in's Grab nimmt. — Seinen langen wohl angewandten Lebenstag hat ein schöner Feierabend beschlossen; so werde ihm denn die so süße Ruhe des Grabes! Möge er jetzt, erhaben über die Erde und ihre Nichtigkeiten, dort den Lohn seiner uns bewiesenen Treue und Liebe erndten, und der Welt dieser Nachruf dankbar anzeigen, daß seine Verdienste von uns anerkannt empfunden, und uns sein Andenken stets theuer und werth bleiben wird. — Segen seiner Asche für das Gute, dessen er auf Erden so viel gethan hat.

Grenzdorf, den 15. Januar 1830.

Die Wittwe und sämmtliche Kinder.

Todesfall-Anzeigen.

Nach namenlosen, siebenwöchentlichen Leiden entschlief am Tage des Herrn, den 17. Januar, im 56sten Lebensjahre, Herr Heinrich Wilhelm Friebe, evangelischer Seelsorger der Kirch-Gemeinde Giersdorf bei Warmbrunn. — An Ihm verlor die Kirche Christi einen treuen Diener, Seine Gemeinde einen sorgsamen Hirten, die Seinigen einen zärtlichen Versorger und Seine Freunde einen redlichen Freund. — Sein Werk und Sein Gedächtniß leben, wenn sich auch Sein Geist, frei von den Fesseln der Sterblichkeit, zu dem hinauf schwang, der den treuen Lehrern einen so süßen Lohn verheißen hat. — Mögen auch die Blumen, die liebende Hand auf Seinem Grabeshügel pflanzen wird, verwelken, mögen auch dereinst die Winde Sein vermodertes Gebein verwehen, Er hat sich ein unvergängliches Denkmal errichtet. — Heil Ihm! Er streute vielen guten Saamen aus; Sein Lohn wird wie Seine Seele, in den Wohnungen der Verklärten, unsterblich seyn.

Festlich winken Sieges-Palmen,
Dich bekrönt Dein Heiland dort;
Zu der Engel-Schaaren Psalmen
Drang'st Du durch die enge Pfort'! —

— e.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten melde ich mit tiefer Betrübniß den unerwarteten Tod meines guten und innig geliebten Ehegatten, des bei denen Hoch-Reichsgräflich von Schaffgotsch'schen Gütern nach einer 52jährigen Dienstleistung in Ruhestand gesetzten Herrn Rent-Director Ringelhann, welcher in einem Alter von 73 Jahren, 4 Monaten und 3 Tagen den 18. Januar, früh um halb 9 Uhr, sanft im Herrn entschlief.

Die tiefgebeugte hinterlassene Wittwe
Maria Ringelhann, geb. Cogho.

Warmbrunn, den 18. Januar 1830.

Freunden und Bekannten zeige ich mit betrübtem Herzen den am 3. Januar c. plötzlich erfolgten Tod meines guten Schwagers, des Herrn Rektor Anders, in Karlsruhe, ergebenst an.

Knittel,
Cantor in Giesmannsdorf.